

Korrespondent.

Bezugspreis Vierteljahr, 6. Hefenung u. d. Ausgabezeiten 1 2/3 M., monatl. 35 Pf., u. d. Post 1 20 Pf., bei Bestellung durch den Bestellen 1.60 Pf., durch unsere Ausgeber in der Stadt u. auf d. Route 1.20 Pf., monatl. 40 Pf., 50 Pf. 2/3 Ausgabezeiten 5 Pf., nach auswärts mit Belegschlag. — Das Blatt erscheint wochentl. 6 mal wochentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabezeiten der Stadt ein Heft wochentlich. — Druck und Vertrieb durch den Verleger, der die Ausgabezeitung behaltet. — Für Rückgabe unvollständiger Einlagen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seittig, illust. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage. 4 seittig, landwirtsch. u. Handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagenzeit oder deren Hälfte 1. Stadt u. Preis Werbung 10 Pf., auswärts 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Beilagenzeitung 30 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechend. Gebühr für Einzelbeilagen nach Uebereinkunft. Für Redaktions- und Offiziennummern besondere Berechnung, nach auswärts mit Belegschlag. Gestaltungs- und Verlagsbedingungen. — Abnahme in unserer Geschäftsstelle für eingehende Anzeigen bis spätestens 10 Uhr abends; für Sonntags- u. d. 12 Uhr mittags.

Nr. 275.

Sonnabend den 23. November 1907.

34. Jahrg.

Der Wiederbeginn der Parlamente und die Finanzlage.

Der Reichstag tritt heute und der Landtag am 26. d. Mts. zusammen. Man hatte der Tagung der beiden Parlamente mit der Hoffnung entgegenzusehen, daß nun mindestens ein kleiner Anfang mit der vorbereiteten liberalen Aera gemacht werden würde. Für den Reichstag sind ja auch zwei von den verprochenen Gesetzen, das Vereingeseß und das Vorkriegsgesetz, soweit vorbereitet, daß sie sehr bald verhandelt werden können. Das Vorkriegsgesetz wird nicht alle Erwartungen erfüllen, aber doch eine Anzahl wichtiger Verbesserungen bringen. Das Vereingeseß wird für Preußen und die nördlichen Staaten Verbesserungen, für die süddeutschen Verschärfungen bringen und wird, wie es heißt, besetzt sein mit einer Ausnahme-Bestimmung über den Gebrauch nicht deutscher Sprachen in Versammlungen, die schwere Bedenken auf der liberalen Seite erregt.

Für den preussischen Landtag steht in Aussicht eine, vielleicht mehrere Hufen Vorlagen, die nicht bloß Geld kosten, sondern auch Beschränkungen, die gegen die Polen gerichtet sind, bringen, die von liberaler Seite mit wenig Freude aufgenommen werden. Von einer Vorlage über die Abänderung des Wahlgesetzes ist keine Rede, dagegen aber plant der Herr Finanzminister eine Erhöhung der Einkommensteuer, und sein Rubin läßt den Herrn Schatzsekretär des Reiches nicht schlafen; auch er bringt neue Steuern in der Höhe von etwa 120 Millionen zu den vier oder fünf Jahren bewilligten neuen Steuern hinzu.

Im Sommer haben vertrauensvolle Gemüter noch gedacht, es werde möglich sein, für diese Session des Reichstages neue Steuern zu vermeiden. — Es ist absolut unmöglich gewesen! Das Budget weist Ausgaben in solcher Höhe nach, daß eine andere Deckung als durch eine Steuererhöhung gar nicht möglich ist. Das ist schmerzhaft, aber in der gegenwärtigen Situation nicht zu vermeiden. Auch die Liberalen werden nicht umhin können, für die Deckung des Bedarfs zu sorgen. Sie werden versuchen, diejenigen Formen zu finden, die am wenigsten drückend sind, und sich vorbehalten müssen, auf eine gründliche Reform unseres Finanzwesens hinzuwirken.

Es ist ja bekannt, daß ein Branntweinmonopol geplant wird und die Handrolensteuer für Zigarren. Beides wird auf linksliberaler Seite keine Zurückhaltung finden. Mit einer Erhöhung der Branntweinsteuer, sofern dabei die Liebesgaben mindestens allmählig abgeschafft werden, mag man sich abfinden, aber es ist nicht angängig, in der Lage, in der sich unsere Finanzen befinden, die indirekten Steuern noch weiter zu erhöhen. Es muß, wie bei der vorigen Steuerreform auf die direkten Steuern in irgend einer Form gegriffen werden, die es ermöglicht, einen größeren Teil des Reichsbedarfs durch Befreiung der Wohlhabenden zu decken. Aber leider ist damit unserer Finanznot noch nicht abgeholfen. Es ist vielmehr zu erwarten, daß schon in kurzer Frist, in ein oder zwei Jahren, wieder neue Steuererhöhungen kommen. Unsere Ausgaben für Militär und Marine wachsen fortwährend. Der Invalidentfonds wird in kurzer Zeit erschöpft sein, die Witwen- und Waisenerziehung soll gemacht werden, für die Versicherung der Privatbeamten wird das Reich mitwirken müssen, für: neue große Vermehrungen der Ausgaben stehen bevor, und nach den bisherigen Erfahrungen ist nicht zu erwarten, daß sie aus den bisherigen Steuerquellen gedeckt werden können. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland mit Steuern in einem Maße überhäuft ist, wie kein anderes Land. Zu den Zöllen und Steuern, die an das Reich kommen, treten die großen Steuern an die Einzelstaaten hinzu und vor allen Dingen die außerordentlich hohen Abgaben, die in der Form der Besteuerung der einheimischen Produktion an Landwirtschaft, Industrie usw. gezahlt werden müssen; kein Wunder, daß das Gesamtergebnis an das Reich ein so wenig ergiebiges ist.

Man hat den Herrn Schatzsekretär verantwortlich machen wollen für die gemährte Finanzlage. Nichts ist ungerechter als das! Nicht mit mehr oder weniger klugen Steuerprojekten kann und geholfen werden, sondern nur durch eine gründliche Reform unseres ganzen Finanzwesens, die aber nicht denkbar ist, ohne eine Revision unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung und nicht, ohne daß man ernsthaft erwägt, ob nicht die gegenwärtige politische Situation uns gestattet, die Ausgaben für unsere Wehrkraft zu beschränken, was schließlich auch der Reichsfinanzler in Aussicht gestellt hätte. Das wird nicht in der gegenwärtigen Session durchgeführt werden können; man wird sich dessen müssen, so gut man kann.

Und wie mit der Aufbringung der Mittel für die laufenden Ausgaben steht es auch schlecht mit der Begebung der Anleihen für die außerordentlichen Ausgaben, die wieder in ganz beträchtlicher Höhe erscheinen werden und die aus den laufenden Einnahmen absolut nicht gedeckt werden können. Schon das vorige Mal war es nicht möglich gewesen, Anleihen vorzuleihen zu begeben. Bei den gegenwärtigen Geldverhältnissen wird es erst recht nicht möglich sein. Kurz, unsere Finanzlage ist durchaus keine tröstliche; Deutschland steht in dieser Beziehung erheblich schlechter da als andere Großstaaten, die in der Lage sind, nicht allein ihre Ausgaben ohne Steuer-Erhöhungen zu decken, sondern auch noch sehr erhebliche Abzahlungen auf ihre Schulden zu machen. Gründliche Abhilfe ist nötig! Mit der Mitarbeit, wie sie in diesem Jahre gemacht wird, ist es nicht getan.

Für neue Steuern

trifft seit einigen Tagen mit auffälliger Begeisterung die „Kreuzzeitung“ ein. Welche Art Steuern ihr dabei vorschweben, das geht aus dem neuerdings von ihr gemachten Vorschlag hervor, man möge darüber Erwägungen anstellen, „ob man nicht die Zolltarifmehrheit zusammenfassen möchte, um dem jetzigen bescheidenen Zustande finanzieller Bedrängnis des mächtigen Deutschen Reiches ein Ende zu machen.“ — Die „Kreuzg.“ verlangt also die Wiederherstellung der früheren konservativ-liberalen Reichstagsmehrheit, um den Konsum, und zwar den Konsum der breiten Massen mit neuen Steuern zu beglücken. Denn darüber kann nach dem ganzen Willen jener Reichstagsmehrheit kein Zweifel sein, daß die minder wohlhabenden Klassen dabei die Suppe ausessen müssen, die ihnen die Ultraconservativen und das Zentrum einbroten werden. Diese beiden politischen Gruppen haben sich ja seit zusammengekommen, wenn es geht, die Deckung der Ausgaben des Reiches auf die Schultern des kleinen Mannes abzuwälzen, die Junker mit der allergößten Offenheit, das Zentrum, indem es seinen Anhängern aus der Arbeiterschaft und dem Mittelstande durch nicht tragende Vorbehalte wie beim Flottengesetz und beim Zolltarifgesetz Sand in die Augen streut.

Das konservative Organ zweifelt nicht im geringsten daran, daß „unser Volk reich genug“ ist, neue Mittel für das Reich in ausreichendem Maße aufzubringen. Auch andere Leute zweifeln nicht daran; es kommt nur darauf an, daß der vorhandene „Reichtum“ des Volkes in zureichender Weise zur Aufbringung der neuen Mittel herangezogen wird. Das geschieht aber nicht, indem man nur wenige Nahrungsmittel und Genussmittel bis zur Unerschwinglichkeit belastet, sondern indem man durch Einschränkung einer Reichsvermögenssteuer und durch Ausbau der Reichserbschaftsteuer die wirklich leistungsfähigen Volksschichten trifft.

Zur Deckung der Wehrbedürfnisse des Reiches empfiehlt die „Deutsche Tageszeitg.“ Tag für Tag eine Dividendensteuer. Ueber die Unangbarkeit dieses Weges haben wir uns schon früher geäußert, so daß wir darauf jetzt nicht zurückkommen brauchen. Erwähnenswerth dagegen ist es, daß sogar ein Blatt wie das „Völkerverein“ schwere Be-

denken gegen die vom Reichsfinanzminister vorgeschlagenen neuen Konsumsteuern hat. Die „Deutsche Tageszeitg.“ schreibt darüber: „Wenn gewisse Blätter richtig gehört haben, klammert man sich im Reichsfinanzministerium immer noch an die Handrolensteuer auf Zigarren und an das Branntweinmonopol. Gegen das letztere haben wir die allerhärtesten Bedenken. Wird es nach fiskalischen Gesichtspunkten gestaltet, dann muß es die Landwirtschaft, und zwar den Teil, der unter den schwierigsten Verhältnissen arbeitet, empfindlich schädigen. Wird es aber nicht fiskalisch gestaltet, dann bringt es viel zu wenig ein und nützt augenblicklich zweifelhaft wenig für die Handrolensteuer auf Zigarren spricht ja manches. Aber auch sie wird kaum besonders einträglich sein und vielfach als schwere Belastung empfunden werden. Eine weitere Erhöhung der Biersteuer, die allerdings nur die kapitalistischen Großbrauereien treffen dürfte, wäre gewiß erwidernswert, aber auch nur ein ganz kleines Mittel. Dasselbe gilt von der vorgeschlagenen Steuer auf künstliche Mineralwässer und sogenannte alkoholfreie Getränke. Alle diese Steuern haben aber einen bößhaft unangenehmen Beigeschmack; sie machen den Einbruch einer gewissen Kleinlichkeit und halten schließlich, wie wir das ja kürzlich erst erlebt haben, nicht das, was man sich von ihnen versprach.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In österreichischen Abgeordnetenhaus wiesen am Dienstag in fortgesetzter Verhandlung der Dringlichkeitsanträge über die Lebensmittelsteuerung die agrarischen Vertreter, darunter Fürst Auersperg, die Behauptung auf, daß die Landwirte an den hohen Lebensmittelpreisen Schuld tragen. Landwirtschaftsminister Graf Czernin erwiderte unter großem Beifall sein Programm, betonte den innigen Zusammenhang zwischen der Landwirtschaft und Industrie und erklärte, er würde es für ein Unglück halten, wenn die Interessen beider Produktionszweige in einen derartigen Widerspruch geraten, daß eine Einigung nicht möglich wäre. Er, der Minister, werde es als eine persönliche Ehrenpflicht betrachten, mit allen Mitteln für die Landwirtschaft, für die Interessen des deutschen Bauernstandes, der die Grundlage der Oesterreichischen Heide, einzutreten, mit gleicher Weisenshaftigkeit und Fürsorge aber auch die Bauernschaft des germanischen Staates zu schützen und zu fördern. Der Minister legte dar, daß die Zulassung des österreichischen Fleisches, abgesehen von den veterinärpolizeulichen Vorkehrungen, keine Verbilligung der Fleischpreise zur Folge hätte. Obgleich wenig würde eine Minderung des landwirtschaftlichen Schutzzoll die Einfuhr billigeren Getreides ermöglichen. Die Viehpreise seien gestiegen, die Landwirtschaft sei daher an den hohen Fleischpreisen nicht schuld. Er würde alles tun, um den Fleischkonsum zu heben und auf Erhaltung der Fleischpreise hinzuwirken. Was die verlangte Gestaltung der Vieheinfuhr aus Rußland und den Balkanstaaten betreffe, so würde die Öffnung der russischen Grenze angeht, die in Rußland seit herrschenden Viehseuche für die österreichische Landwirtschaft geradezu eine Katastrophe bedeuten. Das Landwirtschaftsministerium werde daher einer solchen Maßregel niemals zustimmen. (Besthafter Beifall.) Wiedereröffnung der Sozialdemokratischen (besthafter Beifall) Rumänien, wo die veterinärpolizeulichen Vorkehrungen besser gehandhabt würden, sei die unmittelbare Nähe der russischen Grenze allein entscheidend. Hinfichtlich Serbiens vermag der Minister keine Mitteilungen über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen zu machen; er könne aber versichern, daß er auch hier die Interessen der heimischen Landwirtschaft auf das gewissenhafteste wahrere werde. (Besthafter Beifall.) Die Bewilligung der Schließung von Bich in an der Grenze zu errichtenden Schließkäufen würde nach Ansicht des Ministers die sofortige Spernung der Grenze seitens

Deutschlands zur Folge haben. (Lebhafter Beifall. Der Minister wurde vielfach beglückwünscht.) — Der Ausgleichsausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses erledigte am Donnerstag in der Spezialdebatte die Artikel, betreffend Eisenbahn-Angelegenheiten, Konsularwesen und Handelsstatistik und verbandete über die Gruppe von Artikeln, welche Maße, Gewichte, sowie Patente, Marken und Markenschutz betreffen. — Die Vollerzählung der deutsch-freiwirtschaftlichen Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses nahm eine Resolution an, in welcher den auf dem Katholikentage in die Erscheinung getretenen, auf Eroberung der Schulen, insbesondere der Hochschulen, gerichteten Bestrebungen entgegengetreten und die gegen die Hochschulen erhobenen Anschuldigungen nachdrücklich zurückgewiesen werden. — Die Obstruktion der Kroaten gegen den Ausgleich dauert fort. In der Diensttagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses kam es zu erregten Zwischenfällen. Einige kroatische Abgeordnete wurden durch beständige Zwischenrufe wie: Komodiant, wir haben nicht länger die kroatische Obstruktion, unterbrochen. Der Präsident Jusztiz rief mehrere Abgeordnete zur Ordnung. Dem Abgeordneten Hoffmann, der ebenfalls zur Ordnung gerufen war, wurden Optionen abgefordert. Da eine große Majorität die strenge Anwendung der Hausordnung, wie sie die Vizepräsidenten Neovay und Hausovsky gegen die kroatische Obstruktion verhängen, billigt, drohte der Ausdruck einer Präzedenzentscheidung. In einer Konferenz des Präsidiums wurde jedoch ein Uebereinkommen getroffen, daß jeder der Präsidenten die Hausordnung nach eigener Ueberzeugung anwenden könne, und daß das Vorgehen des Präsidenten für die Vizepräsidenten nicht bestimmend sei. Präsident Jusztiz hat seine Absicht zu demissionieren vorläufig aufgegeben. Ministerpräsident Berekoff teilte dem Exekutivkomitee der Unabhängigkeitspartei mit, die Regierung sei infolge der Obstruktion der Kroaten geneigt, ein Gesetz zu unterbreiten, das nur einen Paragraphen enthält, der das Ministerium ermächtigt, die Ausgleichsvorlagen im Januar 1908 ins Leben treten zu lassen. Dieses Gesetz bleibe jedoch nur in Kraft bis die Ausgleichsvorlagen auf dem regelmäßigen Wege im Abgeordnetenhause beraten und erledigt sein werden. — Sämtlichen Auswanderungsagenten der Cunardlinie hat der ungarische Minister des Innern die Konzession entzogen, da beobachtet worden ist, daß sie zur Erleichterung der Auswanderung beitragen. In Zukunft werden diese Auswanderungsagenten nur an den Grenzstationen tätig sein dürfen mit der Befugnis, nur an solche Auswanderer Passagierkarten zu verkaufen, deren Pässe in Ordnung sind.

Rußland. Das Kriegsgesetz in Odesa verurteilte von 17 wegen Anführung zur Revolte an gefangenen Soldaten des 12. Sapperregiments drei zum Tode, sechs zu 6 Jahren Zwangsarbeit und zwei zu 2 Jahren Zuchthaus. Sechs wurden freigelassen. — Das Elend des russischen Hochschulwesens vergrößert sich mit jedem Tage. Aus Kiew wird berichtet: Der Professorenrat des Polytechnikums hat beschlossen, das Institut auf unbestimmte Zeit zu schließen. Da sich die Studierenden auf einer im Polytechnikum abgehaltenen Versammlung mit den Studierenden der geschlossenen Universitäten solidarisch erklärt hatten.

Frankreich. Das französische Panzerschiff „Jéna“ ist tatsächlich nicht mehr zu retten. Marineminister Thomson richtete an den Marinepräsidenten die Beschlüsse, daß der Gedanke an eine Reparatur der „Jéna“ als zu schwierig aufzugeben sei.

Belgien. In der belgischen Deputiertenkammer wurde am Mittwoch die Vorlage über die Gleichrichtung der Erbschaftsteuer verhandelt. Ein Zusatzantrag, wonach die Frauen berechtigt sein sollen, als Trauzugeen zu fungieren, wurde mit 61 gegen 14 Stimmen angenommen.

Portugal. Der portugiesische Ministerat beschloß, politische Agitationszwecke dienende Versammlungen, nicht zu gestatten und auch solche Ausstellungen der Zeitungen zu verbieten. Abgesehen von diskontinuirlichen Erörterungen und Besprechungen von Maßnahmen der Regierung ist auch die Verbreitung von Neuigkeiten Gerüchten und Kommentaren verboten, welche geeignet sind, den Staatskredit zu schädigen oder Finanzspekulationen zu fördern.

Türkei. In Mazedonien hat die Aktion der türkischen Truppen gegen die Albaner, welche in letzter Zeit wegen des Ramazan teilweise unterbrochen war, nach Konsularermeldungen wieder begonnen. So wurde am 17. November in Ohrid, Bezirk Skopje (Wjazet Ustsch), eine bulgarische Bande zerstreut, wobei 7 Mann getötet, einer gefangen genommen wurde.

Marokko. Aus Marokko telegraphierte General Druze am Mittwoch nach Paris, daß die Drifschiff-Expedition von dem Stamm Manja, dessen Kad sich mit Mulay Hafid vereinigt hat, vollständig zerstört worden sein soll. Mulay Hafid soll nach Marrakesch zurückgekehrt und durch Mulay Jusuf ersetzt werden.

Die Mahalla Mulay Hafids stehe noch immer vor den Toren von Marrakesch, doch sei sie erheblich vermindert. — Der französische Marineminister gibt bekannt, daß die großen Panzerkreuzer gegen den 1. Januar nächsten Jahres in Marokko durch Schiffe von geringerer Größe ersetzt würden.

Englisch-Indien. In Indien wird gegen die Agitatoren scharf vorgegangen, die die Eingeborenen gegen England aufreizen. Aus Bombay wird gemeldet: Der Herausgeber einer indischen Zeitung wurde vom Gericht zu zwei Jahren Gefängnis und dreihundert Rupien Geldstrafe verurteilt wegen Veröffentlichung von Artikeln, die gegen die britische Regierung gegen und die indische Bevölkerung aufzufodern, sie zu stützen, nützlichfalls sogar durch Wutorgelien. — Aus Allahabad kommt die Nachricht, daß die Lokomotivbeamten am Mittwoch nach Abfahrt des Zuges nach Bombay und dem Punschab in den Ausstand getreten sind. Dazu wird aus Calcutta noch berichtet: In Assam mußten infolge des Ausstandes der Angestellten der Dänischen Eisenbahn etwa 6000 Reisende liegen bleiben. In Calcutta steht Kohlenmangel bevor, da noch kein Anzeiger für Beilegung des Ausstandes vorhanden ist.

Japan. Der neue japanische Panzerkreuzer „Hull“ ist am Donnerstag in Kure von dem Stapel gelassen. Alles zum Bau des „Hull“ gebrauchte Material kommt aus Japan. — Der Kuriosität halber sei folgende Nachricht aus Madrid wiedergegeben. Nach einer Meldung des „Liberator“ durchlief am Dienstag ein Gerücht die Kammer, daß Japan durch Vermittlung seines Gesandten in Madrid der spanischen Regierung das Anbieten gemacht habe, den Neubau der spanischen Flotte zu einem weit billigeren Preise zu übernehmen, als die Forderungen anderer Staaten oder Gesellschaften betragen.

Deutschland.

Berlin, 22. Nov. Kaiser Wilhelm erlebte am Dienstag früh in Higelaffe Gaste Regierungsgeschäfte und machte dann nach dem Frühstück mit dem Grafen Wolf Metternich und dem Grafen von Spangenberg im Automobil nach dem New Forest, von der er um 1 Uhr zum Land zurückkehrte. Um 2 Uhr wurde eine Fahrt nach Griefsbach unternommen, von der der Kaiser um 4 Uhr zurückkehrte. Der Kaiser wurde unterwegs vielfach von den Postkutschknechten, die sich am Wege aufstellten, begrüßt. Am Mittwoch vormittag hörte der Kaiser in Higelaffe Gaste die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Marinekabinetts und des Betreters und des Chefs des Zivilkabinetts; nachmittags traf der Kaiser mit dem Vizepräsidenten v. Wolff Metternich im geschlossenen Automobil in Boummeub ein. In weiteren vier Automobilen folgten der Oberhofmarschall Graf zu Guleburg sowie die übrigen Herren des Hofes. Der Kaiser, der sich in bester Stimmung befand, wurde sehr herzlich mit Hochrufen und Hütchenwerfen empfangen. — Der in Higelaffe wohnende Spezialforensent des „Neuerfassen Bureaus“ wurde heute vom Oberhofmarschall Grafen Guleburg empfangen, der ihm mitteilte, daß der Kaiser sich seiner Kräfte erfreue und bei besserer Gesundheit sei. Er sei von seinem Außenballort überaus angenehm berührt und würde während seines Weilsens von den Gesellschaften ausbreiten und keine Besucher empfangen. Er sei deshalb gestungen gewesen, mehrere freundliche Einladungen von Städten der Nachbarschaft abzuweisen. Das Datum der Abreise sei noch nicht festgesetzt, der Kaiser würde aber gemäß seinen Außenballort vor Ablauf der nächsten vierzehn Tage nicht verlassen. Die „Hohenzollern“ werde die Abreise des Kaisers auf der Höhe von Reilly abwarten.

(Am Geburtstage der vereinigten Kaiserin Friedrich) am 21. er. begab sich die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise in das Mausoleum und legte an dem Blumen geschmückten Sarkophage der hochseligen Kaiserin einen Kranz aus Rosen und Nelken nieder.

(Der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Saven) ist von England zurückgekehrt und hat die Leitung seines Ressors übernommen.

(Der Staatsrat Graf Wedel) mit Gemahlin ist Donnerstag nachmittag in Straßburg eingetroffen und am Bahnhof von den Spitzen der bürgerlichen und militärischen Behörden empfangen worden. Nach der Begrüßung begab er sich zu Wagen zum Staatspalaais.

(Der Bundesrat) hat am Donnerstag wiederum eine Plenarsitzung abgehalten.

(Wegen des Fehlbetrages von hundert Millionen), mit dem der neue Reichetat abschließt, soll nach dem „Ber. l. A.“ die Schuldenstillung vorläufig aufgesetzt werden.

(Der Reichstag) nimmt am heutigen Freitag, nachmittags 2 Uhr, seine Plenarsitzungen wieder auf. Die Tagesordnung enthält lediglich Petitionsberichte.

Die Eröffnung des preussischen Landtags erfolgt Dienstag vormittags 11 Uhr im Weissen Saale des königlichen Schlosses.

(Eine Studienreise japanischer Pädagogen in Deutschland.) Zum Studium des deutschen Schulwesens weilt zurzeit eine Kommission japanischer Schulmänner in Berlin. Ihr gebührt nach der „Klein. West. Ztg.“ an der Ministerialrat aus dem japanischen Ministerium des Innern Dr. Angoski, Ministerialrat Dr. Seizuki und Prof. Dr. Negai von der Universität in Tokio. Sie beschäftigen in mehreren Gemeindeschulen die Klassen für die Winderbegabten und sonstige Einrichtungen. Ihr Hauptaugenmerk richteten die Japaner auf die Fortschritte im Unterricht, besonders im Fach und Fortbildungsschulwesen und in den Nebenklassen. Sie wollen auch das höhere Schulwesen, hauptsächlich das Technische studieren und von den Neuerungen bei den Bauten und in der Organisationskenntnis nehmen.

Vermischtes.

(Ein Haus in die Luft geflogen.) In Anseiff ist bei dem Brande der dortigen Pulverfabrik ein Haus mit 20 000 Kilogramm Pulver in die Luft geflogen. Menschen sind dabei nicht zum Schaden gekommen.

(Tappus in einer französischen Garnison.) In Verdun ist aus Anlaß der in der Division befindlichen Tapusdienste eine aus mehreren Regimenter bestehende Kommission eingetroffen, um die Rekruten zu untersuchen. Dieser sind 68 Fälle, von denen 4 tödlich verlaufen, angemeldet.

(Durch das Eis gebrochen.) Im Mühlteich von Nauß bei Rößlingsberg sind gestern vier Kinder beim Spielen auf der dünnen Eisdicke eingetroffen und ertrunken.

(Verhaftung der Mörder des Wendarmen Schönbeger.) Die Richter hatten sich bei Herrn ausdorf in Niederbayern über die Donat legen lassen. Da sie dem Bäumann verdächtig vorkamen, verhaftete dieser die Beamten, die 40 Mann stark unter der Leitung eines Hauptmanns die beiden Emdinger und Nordbade eintriefen und schließlich bei Zellins, unweit Straubing, in einem Strohhaken aufhielten. Obwohl die Richter eine Menge Patronen, Leuchtschloß und lange Kammern bei sich hatten, ergaben sie sich ohne weiteren Widerstand. Im Wolk hatte schon die Währungsung Pas gegessen, die Brüder Pötte, so liegen die Kleinbauernhöfe, wurden als Nachfolger des beschuldigten, auf dem Schafot gehalten. Mörder Schönbeger der 3 bis 6 nach längerer Zeit zu hängen mochten. Von 12 Gendarmen begleitet wurden die gefangenen Kerle in das Gefängnis nach Straubing gebracht.

(Während eines Krampfanfalls in der Brunnen gestürzt und ertrunken.) Der neunjährige, an Epilepsie leidende Schulfeld Karl Moncke in Wehr wurde während des Spiels an einem offenen Brunnen von dem Spielzeugen und schließlich in die Brunnen, aus dem er nur als Leiche herausgehoben werden konnte.

(Im Morast ums Leben gekommen.) Der Wäfler Schwimmski aus Redden (Olpe) glitt in der Dunkelheit beim Nachhangeln auf einem Steg aus und fiel in einen Rinne. Bis zum Untertage versanken, bevor er geborgen, mit dem Armen und dem Gesicht im Morast hängend wurde er von seinen Angehörigen am anderen Morgen tot aufgefunden.

(Eine Hochzeitsgesellschaft verunglückt.) Auf dem Heimweg von der Trauung stürzte bei der oberflächlichen Dittschli Lieberg eine Hochzeitsgesellschaft in einem Felsenweg den Berg hinab. 18 Personen wurden verletzt, zwei leicht verletzt.

(Käuberlicher Diebstahl auf einem Pfister.) Der Kaplan Guldentorn wurde im Walde bei Käuz in Böbmen von drei verarmten Räubern überfallen und vollständig ausgeraubt. Als die Räuber die goldene Uhr samt Ketten, das Geld und die Ringe an sich genommen hatten, zwangen sie den Pfister unter Todesandrohung, sich zu erheben; sie ließen ihm nichts als das Hemd. Nur damit behelfend, mußte der Kaplan in der Kälte fast eine halbe Stunde weit laufen.

(Ein Eisenbahnunglück) ereignete sich Donnerstags bei Dortmund. Morgens 6 Uhr 42 Minuten fuhr der Schnellzug 190 von Eger über Boch, Dortmund-Süd nach Ostwestfalen-Lagenderr-Süd auf das Eisenbahngleis laufende Maschine mit Passagieren. Hierbei entgleiste die Baggage mit zwei Wagen. Häretische Reisende und Beamte sind verletzt. Die Reisenden sind, nachdem sie die erste ärztliche Hilfe erhalten, weiter gefahren, während die Wagen dem Kranstabs in Witten überhoben worden sind. Das Hauptgleis Langender-Süd, Essen war für längere Zeit gesperrt. Der Verkehr erfolgte durch Nebengleise. Der Vaterlandischen ist ziemlich bedauerlich. Zur Zeit des Unfalls herrschte sehr kalte Kälte. Die Untersuchungsberichte bezüglich der Schuldfrage sind eingeleitet.

(Ein Unstich.) Der stillelose Kaufmann und Juwelier Ad aus Charlottenburg, der sich seit längerer Zeit in Wodslig (Kreis Bus) aufhielt, erlag nach seinem Vater, angedem, weil dieser die Herausgabe von Geld verweigerte, und eine Witwe Roghauer, Mutter von drei unermöglichten Kindern, die dem alten Ad die Wirtshaus führte. Dann verlegte er die Ehefrau seines Bruders durch 10 Stiche in die Brust lebensgefährlich und eine andere Frau leitete an der Schulter. Hieran begab sich der Unstich nach dem Mord, wo er sich in die Schale schob.

(Selbstmord eines Oberleutnants.) Der Oberleutnant Schmitz von Schabitz des 14. Infanterieregiments in Bromberg verübte Selbstmord wegen Verunglückung. (Muffenregerder Selbstmord.) Großes Ansehen rief der Selbstmordverurtheilte der 22 Jahre alten Tochter des Professors Elmman in Berlin hervor, die sich aus der Wohnung ihres Vaters auf die Straße stürzte, von wo die Lebensmilde mit zerstückelten Gliedern schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft wurde. Der Grund zu der unglücklichen Tat ist annehmend unbekannt.

(Ueber einen schmerzhaften Unglücksfall) wird dem „Vol. An.“ aus Trier gemeldet. Aus dem Hofboden des Derringer Häutenwerkes stürzte infolge eingetretener Risse die glühende Eisenmasse herab. Der Arbeiter wurden gefährlich verbrannt, drei erlitten tödliche Brandwunden.

Biertreber
gibt ab **Bürgerliches Brauhaus.**
Billige Reste
für Puppenleber.
Theodor Freytag,
Rohmarkt.
Junge Bierländer Milch-Mast-Gänse,
junge Bierländer Milch-Mast-Enten,
junge Fasanen und Boulets,
frischen geräucherten Kal
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Kinder-Nähmaschinen,
genähert, von 2,50 Mark an, empfiehlt
H. Baar, Markt 3

Vegetabler Butter-Ersatz
Sanella-Margarine,
frei von tierischen Fetten.
Der neueste Fortschritt.
Proben gratis. Alleinverkauf
A. Speiser,
Brettelstraße 7.

Winter-Schuhwaren
in Leder und Filz, sowie
Gummiüberschuhe
bedeckter besser Marken bringe in empfehlende
Erläuterung.
Paul Exner.

als ärztlich geprüfte
Kasseuse
empfiehlt sich
Luise Hetzscholdt,
Wilmhelmsstraße 3.

Wäsche jeder Art
(auch Chem. Reinigen) wird sauber und billig
gemacht und gepflegt. **Plätten** auch außer
dem Hause.
Waschanstalt Burgstraße 2,
(Zwischen Delarue, gold. Arm).

Zum Anfertigen aller Arten von Wäsche
sowie anderer Aufstellungen empfiehlt sich in
und außer dem Hause sowie auch außer Land
Fr. E. Jünger, Friedelstraße 11.

Dom-Männer-Verein
Montag den 25. November,
abends 8 Uhr,
in **Kühles Hotel**
Besprechung der Frage: **Wird es ein
ewiges Leben?**
(Mit Sup. Vortr.)
Wohle sind willkommen

Schützenhaus.
Heute Sonnabend
großes Hafen- und Geflügel-Anslegen.
Carl Landgraf.

Restaurant zum Werfeburger Hafen.
Heute Sonnabend
Enten- u. Wurstanslegen.
Die Regelfahrt ist gut gehei.

Augarten.
Montag den 25. d. M.

Kirmes.
Deutscher Kaiser.
Heute abend **Salzknochen.**
Aug. Blobel.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr
Scheckverkehr.
Eröffnung **provisionsfreier Scheck-Konten.** Scheck-
formulare sind an meiner Kasse erhältlich, wofür auch
weitere Auskünfte gern erteilt werden.
**Annahme von Spareinlagen, Verzinsung bis
5 Prozent je nach Kündigung,
4 1/2 Prozent bei täglicher Verfügung.**
Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebes-
sicheren Tresoranlage.

Neu! Glockenspiel vollständig umsonst! Neu!
Glocken-Concert-
zug-Harmonika „Corneta“ Neu!
Diese Künstler-Harmonika hat 10 Zetten, 4 Register (eins selbsttönend), 60 Stimmen,
2 Doppelklappe, 2 Register, offene mit Nickelstab umlegte hochtöne Pfeifenanlage, stark,
unbertroffene orgel-
ähnliche Musik, 2 Dop-
pelklappe mit Metall-
schrauben, feiner Nickel-
beschichtete Gehäuse, 60 cm.
Nur 4 1/2 Mark
Ist dies unerreicht
dastehende, als Spezial-
ität gefertigten Glocken-
Harmonika Corneta mit
unserem neuen harmo-
nischen Glockenspiel.
Nur noch 7 1/2 Mark
und nicht mehr, als bei
der Kontierung selbst un-
seres alles andere über-
treffende 2- u. 4-stimmige
Glockenspiel (mit 112
Abteilungen) 112 Töne
(eine in zwei Tönen)
und 4 Doppelklappe, 110
Stimmen, feine Nickel-
Anlage, Größe 35 cm.
Durch und durch tadelloß gearbeitet.
Weltberühmt, prachtvoll, wunderbar leicht spielende Instrumente.
Jeder Musiker und sollte nur noch diese unsere herrlichen, von keinem anderen
Instrumente übertrifftene **Achtung!** Ihre herrlichen Glockenspiel, angebracht an
Harmonika als Spielzeug, dieses Harmonika, wodurch die Musik be-
deutend verschönert wird, kostet Sie kein Pfennig extra bei uns. Sonst nirgends
bei keinem anderen Geschäfte zu haben. Sprechen Sie mit uns. Porto 50 Pf.
Schriftlich und selbstverständlich umsonst.
Neu! Glocken-Mundharmonika „Corneta“ Neu!
mit wunderbar
reicher Musik und
2 Klappen, 112
Abteilungen, 112
Töne (eine in zwei
Tönen) und 4
Doppelklappe, 110
Stimmen, feine
Nickelanlage, Größe
35 cm.
nahm 20 J. mehr
Prädikatsur über
alle Arten Musik-
instrumente, 60-
haltungsgegen-
stände, Gegen-
stände, etc., in
unserer Auswahl zu
vielen billigen
Preisen umfacht und
portofrei, alle
Leistungsfähigkeit
und Beständig-
keit unserer Fabrik
ist weltbekannt. - So
schreibt unter
vielen tausenden
unserer Kunden:
„Der Herr Schultze
hat mir mit
der bei ihm bestellten
Harmonika sehr
zufrieden, es ist ein
in jeder Beziehung
hervorragend
schönes Instrument,
das man nur
wärmstens
empfehlen kann.“
Man bestelle
daher nur noch
bei der Harmonika-
fabrik
Husberg & Compagnie, Neuenrade No. 119 Wittfalan.
Copr. 1893.
Tatsächlich beste und billigste Bezugsquelle.
Warnung: Man lasse sich nicht irreleiten durch große
Werbung eines beliebigen Verkaufshauses,
welches in veränderter Weise eine 2-stimmige Harmonika zu 7,50 an-
bietet. Diese Harmonika sollte man nicht mit den unsrigen verwechseln,
weil dieselben nur einfachartig, also minderwertig, wogegen unsere doppel-
klappig sind. Also Vorfall beim Kauf!

Denken Sie schon an Weihnachten?
Sie finden schon jetzt eine enorm große Auswahl von
Weihnachts-Neuheiten
Schirme aller Art, Spazierstöcke, Ballfächer.
F. B. Heinzl, Halle a. S.,
Unter Wegscheiderstraße 98.
In diesem Jahre biete ich in den modernsten **Damen-Kleiderschirmen** mit **Blumen**
und **Freizeitschirmen** etwas besonders **schönes und preiswertes.**
Schirm-Reinigung und Reparaturen sofort!

Klosettpapier,
chemisch rein, weich und fest.
Marke „Sanitas“ a Rolle 20 Stk., 6 Rollen 1,00 Mk.
„Hors Kruz“ a „ 25 Stk., 6 „ 1,25 Mk.
„Probant“ a „ 30 Stk., 6 „ 1,50 Mk.
„Deutsches Reichs-Kabinett-Papier“ a „ 35 Stk., 6 „ 1,75 Mk.
empfiehlt die Papierhandlung von
L. Daumann, Burgstraße 23.

Bolzsbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr mittags
und 3-7 Uhr nachm

Kretschmers Restauration.
Sonnabend **Salzknochen.**

Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**

Menzels Restauration.
Heute **Schlachtfest.**

Narings Restaurant.
Sonnabend **Schlachtfest.**

Otto Lintzel, Clobigauerstr. 5.
Heute **Schlachtfest.**

Schlachtfest.
Heute Sonnabend
Schlachtfest.
Frau Clara Steger, Marktstraße 13.

Ginen Lehrling
sucht zu Dien
Karl Kellermann, Fleischermeister.

Ein junger Mann
nicht unter 16 Jahren, der mit Pferden
umzugehen verht, wird gesucht bei einem
Aufstangslohn von monatlich 25 Mark bei
freier Station; besch zu Dien ein
Lehrling
mit Lohn.
Rapsilber, Bädermeister,
Halle (S.),
Bismarckstraße 48.

**Jüngere tücht. Armaturen-
dreher**
zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit
Zeugnisabschriften erbitet
Carl Zeiss, Jena.

Einen Schneiderg-hilfen
sucht **C. Zehlebach,** Robanstraße.

Vertreter
auf Prämien-Kontat
Tip-Top
sucht gegen hohe Provision
Deutsche Automaten-Gesellschaft
Hildorf-Berlin.

Eine einfache Stütze
wird zum 1. Dezember oder 1. Januar gesucht.
Offerten unter **400** an die Exped. d. Bl.

Eine Frau zum Reinemachen
für Sonnabend nachmittags gesucht
Delarue 5, I.

Ein Mädchen
für Haus- und Küchenarbeit, welches mit der
Nähe beheld weiß, sucht zum 1. Januar
Frau Landeshauptmann **Bartels,**
Merseburg Sühndehaus.

Ein nicht zu junges
Hausmädchen,
am liebsten vom Lande, wird zum 1. Januar
bei hohem Lohn gesucht. Vermittlung nicht
ausgeschlossen.
Frau Rosch, Altegel.

Somit foto 1 oder 1 Januar
ein ordentliches Mädchen.
O. Trommler, Schmelzer 14.

Zur Ausstattung werden noch einige tüchtige
 junge Mädchen
eingestellt.
Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler.**

Weihnachtsbute
der Reinfiederer Anstalten.
Für eine Anstaltsgemeinde von über 800
Seelen lasse ich auch diesmal meine alljährliche
Butte ausgeben. Es sind **schonhinige,**
wilde und epische Kranz, die wir
schiegen, und die Gewürze, die wir erzielen,
sind arm und verlässen. Von untern
Befehlungen sind viele sehr hübsch. 400 müssen
täglich gekümmert werden, 189 können sich nicht
all-in waschen und anziehen, 60 müssen
gefrüht werden, wie kleine Kinder, und 159 sind
steter Pflege bedürftig und können nichts mehr
tun. Für diese Gemeinde von Genden bitten
wir: Wer hat ein Dankwort für die Befehlungen
und Bittlinge, denn auch **Marie Rothfuß**
und **Johanne Rothfuß** sind in einem Anfall an
ein Gut berietet hat? Gaben der Liebe
nimmt entgegen: Der Pastor **Steinwachs-**
Reinfieder am Ort (Kreis Duedlinburg) und
Der Pastor **Delius-Merseburg.**

Das Geheimnis der Frauen,

sparsam zu wirtschaften, besteht darin, dass sie an Stelle der teureren Naturbutter die beliebte Delikatess-Margarine

Solo in Carton

verwenden. Solo-Margarine schmeckt, duftet und bräunt wie beste Naturbutter und ist dabei fast um die Hälfte billiger.

Wer Solo-Margarine einmal verwendet hat, mag sie nicht mehr entbehren.

Man verlange aber ausdrücklich Solo in Carton.

Überall zu haben!

Die einzige Unterhaltung, deren man nie überdrüssig wird, ist die, welche persönliche Gewandtheit und Intelligenz bedingt. Jeder kann das

PIANOLA

— auch das erstmal — spielen.

Das

Metrostyle und der Themodist

sind zwei neue Verbesserungen, welche dem Vortragenden eine Stütze gewähren und den Reiz des persönlichen Spielens noch steigern. Beide Vorrichtungen sind nur im Pianolo enthalten.

Vorführung jederzeit gerne und unverbindlich.

B. Döll, Piano-Magazin,

Gr. Ulrichstr. 33/34. Halle a. S. Fernruf 2784.

Trunksüchtige durch ihre Frauen gerettet.



Retten Sie Ihren Lieben jetzt, ehe es zu spät ist. Er selbst ist hilflos wie ein Schiffbrüchiger und wird immer tiefer sinken, bis er zu Grunde geht. Eitern, Gelchwüster und besonders ihr Frauen, habt Mitleid mit einem armen Trinker — Ihr müßt ihm helfen — Ihn retten — sofort — heute — jetzt. Bittet ihr noch länger aus, sehen, wie er seine Nerven, seine Gesundheit ruinirt? Habt ihr nicht schon genug gelitten? Schreiben Sie mir jetzt.

„Union“, Dresden-A.
Hohlebeinstraße 25.

Jede Dame kann ihren Gatten, jede Mutter ihren Sohn, jeder alte Mann seine Angehörigen oder Verwandten von dem traurigen Los eines Trinkers retten. Ein berühmter Spezialist hat ein wunderbares geschmack- und geruchloses Mittel gegen die Alkoholsucht entdeckt, welches auch in- und ausgeführt werden kann. Ein Versuch kostet Sie nichts. Wenn Sie mit Ihrer Adresse senden, lasse ich Ihnen sofort ein Probepäckchen von diesem einzig dastehenden Mittel kostenfrei zusenden, damit Sie sich überzeugen können, wie einfach und gefahrlos man den Trinker retten kann. Es verdrängt seine Wirkung ruhig, prompt und sicher und ist garantiert unschädlich. Es rüdet weder die Verdauung noch die Gesundheit, sondern schafft neue Lebenskraft, Selbstvertrauen und Energie in den Körper und Geist. Es fördert den Appetit nach fetten Speisen und macht allem Verlangen nach geistigen Getränken ein Ende. Wenn Sie in Ihrer Familie oder in Ihrem Verwandtenkreise einen Trunksüchtigen haben, dann schreiben Sie mir Ihre Adresse, worauf ich Ihnen eine Probe verschicken und Ihnen die nötigen Anweisungen dazu gratis übermitteln werde.

Geistliche Musikaufführung 'im Dome

am Totenfest, Sonntag den 24. November 1907, abends 8 Uhr.

Mitwirkende:

Fräulein Elisabeth Schumann-Gerlin (Sopran).
Herr Oberlehrer Seele (Saxton).
Herr Musikdirektor Schumann (Orgel).
Herr Finkeltstein (Violine).
Eine gemischte Chorgesellschaft (36 Damen u. 16 Herren).
Leitung: Alfred Schumann.

Programm:

Choralvorspiel: Ehre von Bach, Brahms, Liszt (Selbstgebeten), Herzogenberg, Albig, Bader, Meyer-Oberleben (Motette). Wieder für Sopran von Bach, H. Bader, Kreuz, Stradella (Ztal. Kirchenarie), Orgel: Andante v. Mendelssohn.

Programm zu 1 Mk. (Altarpis), 0,75 Mk. (vor den Altarfenen) und 50 Pf. (Mittel- und Seitenchiff) berechnen zum Eintritt und sind käuflich in der **Stollberg'schen Buchhandlung** bis Sonntag 1 Uhr und im **Dom-Bücherhaus** pt. bis Sonntag abend 8 Uhr.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch

solideste Arbeit

größte Zionschönheit sowie

unübertroffene Preiswürdigkeit.

C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik.

Prachtkatalog gratis.

Hallescher Bankverein

von Kulisch, Kaempff & Co.,

Halle a. S.

Weißenfels a. S.

Kommandite Naumburg a. S.

Aktienkapital Mk. 12 000 000.

Reserven za. Mk. 2 690 000.

Eröffnung von laufenden Rechnungen.

Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung. Checkverkehr.

Kreditbriefe auf ausländische Plätze.

An- und Verkauf von Effekten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer.

Zahlstelle des K. K. Postsparkassen Amt Wien.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.,

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 8,
gegründet 1845,
empfehlen ihr großartiges Lager aller Neuheiten, als:
Herrn- u. Damenpelze,
Muffen, Kragen, Gollies,

Boas in allen modernen Pelzarten, Pelzmützen für Herren u. Knaben.

Aufknöpftragen, Fußförbe, Fußsäcke, Decken in Angora und dinstlicher Felle, Fuchsklauen und Jagdmäse, Katzenfelle gegen Wind und Regenmantel, Herbst- und Wintermützen.

Große Auswahl der modernsten Hüte

in weich und steif, Velour, Sport- und Ledenhüte, Cylinder, Chapeau en que, Handschuhe in Glace mit und ohne Futter, Reimner, Tricot, Wild- u. Bälzleder, Militärhandschuhe, Faust- und Arbeitshandschuhe.

Großes Lager in

Herren- und Damen-Regenschirmen.

Kolossale Auswahl in

Schlipsen, Krawatten, Kragenschönern, Spazierstöcken, Servietten, Handtüchern, Servietten, Kragen und Manschetten.

Bei Bedarf in diesen Artikeln erlauben wir um die Güte Ihres Besuchs und sichern bei größter Auswahl die billigsten Preise zu.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Dazu eine Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 275

Sonntag den 23. November 1907.

34. Jahrg.

Deutschland.

(Zu den Monopollänen der Regierung) nehmen auch die Vertreter von Handel und Gewerbe Stellung. Von Montag bis Mittwoch waren nun auch die Vertreter der Spiritusindustrie in Berlin versammelt, um in sehr eingehenden Verhandlungen die gegenseitigen Absichten der Regierung hinsichtlich ihres Zukunftsweges zu besprechen. Der Abgeordnete Kampf leitete die Verhandlungen. Da über die Konferenz in der Presse schon berichtet worden ist, obwohl die Besprechung einen streng vertraulichen Charakter trug, so wollen auch wir jetzt auf Grund unserer Informationen so viel mitteilen, das für ein Monopol in den versammelten Interessentkreisen keine Stimmung vorhanden war. Besonders schärfen erklärten sich die Vertreter der technischen Industrien, die auf Spiritus und Spiritus-Verbrauch angewiesen sind (wie z. B. die Lackfabriken) entschieden gegen die Monopolläne der Regierung. Die Spiritusbändler waren in ihrer Entscheidung noch nicht ganz schlüssig, und auch die Vertreter der Ländlichen und der gewerblichen Spiritusfabrikation und Branntweinbrennereien wollten sich ebenfalls ihre endgültige Stellungnahme noch vorbehalten, sie ständen aber im wesentlichen auf dem Boden der am 12. d. M. gefassten Resolution des Vereins der Spiritusfabrikanten. Vertreter des Spiritus-Syndikats waren überhaupt nicht erschienen.

(Der Bund der Landwirte) kann „national“, er kann aber auch anders: Wenn es ihm in den Kram paßt, geht er auch mit den „Roten“ gegen die nationalen Parteien! In dem württembergischen Ort Müningen hat, wie wir in der „N. d. Z.“ lesen, die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe des Bundes der Landwirte mit 56 gegen 11 Stimmen beschlossen, in der bevorstehenden Gemeinderatswahl mit der Sozialdemokratie einen gemeinsamen Zettel gegen die übrigen bürgerlichen Parteien (Deutsche Partei, Liberaler Verein und Volkspartei) aufzustellen. Auf Einladung der Deutschen Partei hatte bereits eine erste Besprechung der bürgerlichen Parteien stattgefunden, deren Verlauf mit Bestimmtheit anzunehmen ließ, daß der freigeordnete Sieg im Gemeinderat dem Bauernbund überlassen worden wäre, während im übrigen die feindlichen Kräfte des Gemeinderats wieder aufgestellt werden sollten. — Es scheint sich demnach hier um eine Seelenverwandtschaft so inniger Art zu handeln, daß der Bund seine Sympathien für die Sozialdemokratie nicht mehr niederdrücken konnte!

(Zentrum und Polen in Ober-Schlesien.) Auf einer großen Polenversammlung in Katowitz kam der Abgeordnete Vater Szwedowski auch auf das projektierte Kompromiß zwischen Polen und Zentrum zu sprechen. Er sagte dabei nach der „Dresd. Z.“: Er gebe zu, daß die Verhältnisse einen gordischen Knoten darstellen. Die Lösung wäre ein diplomatisches Kunststück. Seine Partei wolle alles getan, das Kompromiß zu ermöglichen. Natürlich könnte ein solches Kompromiß nur stattfinden, wenn das Zentrum die Polen als ebenbürtige, gleichberechtigte Partei und nicht als Untertan ansehe. Bei einigem guten Willen der Zentrumsblätter ließe sich vieles machen. Die Stimmung um das Kompromiß sei drüben nicht groß. Auf dem Gleiwitzer Zentrumsparteitag habe man keine Maßregel ergriffen. Man begnüge sich mit der Vertagung und Ueberwindung der Angelegenheit an eine Spezialkommission. Freilich, mit einem zum Tode Verurteilten verhandelt man sich nicht gern. Die Sache werde durch den Einfluß des Breslauer Stadts verschleppt. Das Zentrum neige mehr zu den Konservativen. So habe man in Gleiwitz diese Partei auffälligerweise auch nicht bekämpft. Allein könne das Zentrum bei den Landtagswahlen nichts ausrichten. In Verbindung mit den Konservativen würde es seinem Ansehen sehr schaden. Nur in Verbindung mit den Polen könnte es Frieden stiften und das fröhliche gute Einvernehmen zwischen Weißpolen und Volk wiederherstellen. „Wir“, schloß Redner, „sind gern dazu bereit.“ Der gute Wille sei da, doch werde der einmal eingeschlagene politische Weg nicht verlassen, und vergewaltigen lasse sich das polnische Volk vom Zentrum auch nicht.

(Das Zeppelinische Luftschiff und die Regierung.) Wie der „Schwäbische Merkur“ erzählt, hat die Reichsregierung sich entschlossen, noch als Nachtragsetat für 1907 4000000 M. zu fordern, um den Grafen Zeppelin in den Stand zu setzen, so schnell als möglich mit dem Bau eines neuen großen Luftschiffes zu beginnen. Dieser Bau soll so beschleunigt werden, daß es bei Eintritt günstiger Witterung fertig ist. Von dem Ergebnis der mit dem neuen Luftschiff zu unternehmenden Probefahrten, bei welchen die von Graf Zeppelin in Aus-

sicht gestellten weiteren Erfolge nachgewiesen werden sollen, wird es abhängen, ob die im Etat des Reichsamt des Innern für 1908 beantragte Summe von 2 150 000 M. zum Austrag des genannten Zeppelinischen Unternehmens verwendet wird. In dieser Summe sind die Barauslagen des Grafen Zeppelin sowie eine angemessene Entschädigung für seine nunmehr jahrelange Tätigkeit enthalten. Der Standpunkt der Reichsregierung wird in einer im Etat des Reichsamt des Innern beigefügten Denkschrift dargelegt werden.

(Als einen Angriff in die Rechte der „polnischen Kirche“) bezeichnen die polnischen Blätter eine Verfügung des Kultusministers, die im wesentlichen besagt: Es sind in letzter Zeit zahlreiche Fälle vorgekommen, daß die Dörfern, in denen sich eine Kirchengemeinde und der Sitz eines Pfarrers befinden, statt ihres polnischen Namens einen deutschen erhalten haben, während die Pörrgemeinden nach wie vor an der alten polnischen Bezeichnung festhalten, sofern sie noch weitere Dörfern umfassen. Die Verfügung verlangt nun eine genaue Angabe des Ortes, welcher der Sitz der Kirche und des Pfarrers ist, sowie die ausschließliche Anwendung der deutschen Sprache auf den Kirchensitz. Alle kirchlichen Dokumente müssen, falls sie geistliche Beweiskraft haben sollen, mit einem Kircheniegel versehen sein, welche den erwähnten Bestimmungen entspricht.

(Der 2. Parteitag der preussischen Sozialdemokratie) ist an diesem Donnerstag im Gewerkschaftshaus zu Berlin zusammengetreten. Die Eröffnungssprache hielt namens der Organisation der Sozialdemokratie Groß-Vorwärts Eugen Ernst. Zu Vorstehenden wurden darauf Abg. Singer und Leinart-Hannover ernannt. Singer hob in einer Rede hervor, daß es sich hauptsächlich um eine Agitation für das Reichswahlrecht in Preußen handle. Die vorgeschlagene Tagesordnung wurde unverändert angenommen; ein Antrag, die Polenfrage zu erörtern, wurde abgelehnt. Hierauf berichtet der frühere Abgeordnete Reichsanwalt Haase Königsberg über die Organisation in Preußen. Die Diskussion über diesen Punkt nimmt den ganzen Vormittag ein und wird nach der Mittagspause fortgesetzt.

(Eine Beleidigungsklage gegen den Genossen Stadthagen) wird demnach die Gerichte beschäftigen. Während der letzten Agitation zur Reichstagswahl ist dem Abgeordneten Stadthagen, welcher für den Niederbarnimer Kreis kandidierte, häufig der Vorwurf gemacht worden, Getreidespekulant gewesen und wegen Geldüberhebung aus dem Reichsanwaltschaftsamt ausgeschlossen zu sein. Der Tagelöhner sozialdemokratische Wahlverein forderte den Abg. Stadthagen nun auf, sich gegen diese Vorwürfe zu rechtfertigen, weil sie von Zeit zu Zeit auch in der dortigen Datschung wiederholt wurden. Am letzten Sonntag fand nun in Tegel eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Stadthagen sprach und zu welcher auch der Redakteur Müller, Herausgeber des amtlichen Blattes der Vorortgemeinde, eingeladen war. Müller erklärte nicht, sandte aber ein Exemplar seiner Zeitung ein, in welcher er seine Anschuldigungen gegen Stadthagen aufrecht erhält. Er bezeichnete den Abg. in der Versammlung nun als einen „gewerbenmäßigen, gemeinen Beileumder“. Wegen dieser Bezeichnung hat nun Redakteur Müller gegen Stadthagen, dem er vorwirft, sich hieher gerichtlichen Forderungen entgegen zu haben, die Beleidigungsklage angehängt. Um Wahrung der Ehre geht es in diesem Prozeß der Fall Stadthagen in vollem Umfang aufgerufen werden.

Volkswirtschaftliches.

(Eine Regelung der Arbeiterverhältnisse) der im Bereich der Reichspostverwaltung angestellten Arbeiter wird nach der „Tägl. Rundsch.“ durch einen demnachst erscheinenden Erlass des Staatssekretärs des Reichspostamts erfolgen. Seitens der beiden Vereinigungen, zu denen sich die Post- und Telegraphenarbeiter zusammengeschlossen haben — die eine hat ihren Sitz in Berlin, die andere, welche sich an die christliche Arbeiterbewegung anlehnt, in Bochum — liegen eine ganze Reihe Beschlüsse vor, Reformen der Arbeitszeit, Arbeiterausstufung, Tagelöhne usw. betreffend. Der erwähnte Erlass beschäftigt sich mit den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft; beispielsweise sollen die Löhne, wo dies noch nicht geschehen ist, aufgebessert werden.

(Für das rapide Anwachsen der Bodenpreise bringt die konservativen „D. Preuss. Z.“ ein recht augensälliges Beispiel, indem sie in ihrer letzten Sonntagsnummer aus Wehlau mitteilt, daß das in dortiger Gegend belegene 1400 Morgen große Gut Richau dieser Tage von dem Besitzer Herrn

Dito Kroll an einen Herrn aus Danzig für den Preis von 523 000 M. verkauft worden ist. Herr Kroll gab vor etwa 2 1/2 Jahren 250 000 Mark. Also eine Preissteigerung um mehr als das Doppelte des Wertes vor 2 1/2 Jahren! — Eine famose Illustration der Behauptung vom Notsein der Landwirtschaft!

(Der Randeseisenbahnrat) wird am 6. Dez. in Berlin zusammenzutreten. Auf der Tagesordnung stehen als erste Punkte: Aufhebung oder Beschränkung der ermäßigten Ausnahmearbeits für die Ausfuhr und Frachtermäßigung für die Einfuhr von Steinkohlen, Steinkohlenbreits und Steinkohlenkoks; Aufnahme von Gaslofen in sämtliche Ausnahmearbeits für Steinkohlen, Steinkohlenkoks usw. mit niedrigeren Frachtsätzen als denen des Rohstofftarifs.

(Staatliche Unterstützung der Beamten-Baugenossenschaften.) Das württembergische Finanzministerium hat eine Verfügung erlassen, nach der den Baugenossenschaften, in denen wärmertragende Staatsbeamte und Staatsarbeiter die Mehrheit bilden, staatliche Darlehen oder Garantieleistungen gewährt werden sollen, um gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen für minderbemittelte Familien zu bauen. Für die Bewilligung ist das Finanzministerium zuständig.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Nov. Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft überraschte in der vergangenen Nacht einen Epizibuben, wie er gerade in einem Hause in der Rannischen Straße einen Weinsteller plünderte, und nahm ihn fest, um ihn zur Polizeiwache zu führen. Untermweg zog der Verbrecher plöglich eine verborgen gehaltene Weinfflasche hervor und blick mit ihr den Wächter auf den Kopf. Der Ueberfallene sank mit einer schweren Verletzung des Auges zu Boden. Der Verbrecher entkam. — Die gebrochene Witwe Marie Ahmann bezog ihre Wohnung mit Petroleum und steckte diese nach in Brand. Die unglückliche Frau erlitt aufgedehnte Verbrennungen, sie wurde aber erst am nächsten Tage im Diakonissenhaus, wohin sie gebracht worden war, nach furchtbaren Leiden durch den Tod erlöst.

† Nordhausen, 21. Nov. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Dienstag nachmittag auf der Strecke Nordhausen-Kassel. Eine Schnellzuglokomotive, welche als Vorkmann mit einem anderen Zuge hier angekommen, war auf ihrer Rückfahrt in Sollfeld angelangt mußte hier Aufsenhalt nehmen, um den fahplanmäßigen Schnellzug passieren zu lassen und wurde auf ein blindes Gleis umgeleitet. Irrtümlicherweise glaubte der Führer der Maschine das dem Kapsler Zuge gegebene Ausfahrtsignal als für ihn gegeben, und in der Meinung, noch vor dem Schluß der Bahnstrecke verlassen zu können, gab er Vollampf und fuhr los. Da die Weiche aber nicht zur Ausfahrt gestellt war, geriet die Maschine auf ein blindes Gleis, fuhr mit voller Wucht gegen den Bremsbock, setzte diesen hinweg und führte die Besetzung hinunter. Aus Göttingen und Nordhausen telegraphisch herbeigerufene Hilfsmannschaften arbeiteten die ganze Nacht hindurch bis zum Vormittage des folgenden Tages an der Hebung der Maschine und ihnen gelang es auch, dieselbe, wenn auch in schwer beschädigtem Zustand, wieder aufs Gleis zu bringen, worauf sie dann zur Reparatur in die Eisenbahnwerkstätte nach Göttingen gebracht wurde. Vom Maschinenpersonal ist der Heizer leichter verletzt, während der Lokomotivführer schwere innere Verletzungen erlitt, die seine Ueberführung in die Göttinger Klinik notwendig machen.

† Hohenmölsen, 22. Nov. Die Weissen-Weissenfelder Aktien-Gesellschaft für Braunkohlenverwertung hobrt seit einigen Tagen auf den Rittergutseckern in Domsen nach Kohle; wie verlautet hat sich die Gesellschaft das Vorkaufsrecht auf einen Teil der zum Rittergut gehörigen Felder gesichert. — In Berkmünz wurde in vorletzter Nacht aus dem Stalle des Gutsbesizers Walde ein Grauschimmel gestohlen.

† Dessau, 22. Nov. Innerhalb von drei Wochen sind drei schulpflichtige Mädchen in die Mühle gegangen und haben darin ihren Tod gefunden.

† Reichenberg, 21. Nov. In dem böhmischen Orte Harzdorf wurde der neunjährige Sohn des Mühlendressiers Wagner, der auf unaufgeklärte Weise mit dem Kopf zwischen das rotierende Mühlrad und ein eisernes Getriebe geraten war, getötet. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Magdeburg, 22. November. Der am 17. Juli 1885 zu Danneberg geborene Kaufmann Gottfried Liebau ist aus Magdeburg mit 60-70000 Mark in bar und 60000 Mark in Briefen flüchtig geworden. Liebau hat sein Geschäft verkauft und beschließt seine Gläubiger zu benachteiligen. Er ist 1,78 Meter groß, hat dunkles Haar, dunklen Schnurr- und Knebelbart.

Eisenach, 21. Nov. Bei der heutigen Gemeindevorwahl erzielte die liberale Blockliste einen glänzenden Sieg über die Sozialdemokraten.

Lokalnachrichten.

Resseburg, den 23. November 1907.

W. Friedhofsgänge. Die letzten sonnigen Spätherbsttage luden mich aus dem Zimmer hinaus ins Freie. Ich fühlte mich nach frischer Luft und Sonnenhitze, weit hinaus aus den Toren der Stadt, wo der Himmel blau und das Auge ungebunden in die Ferne schweifen kann, über das Tal und den Fluss hinweg bis zu dem geheimnisvollen in blauen Nebel verhüllten Waldbrande. Doch wie sich der Mensch so oft einen Wunsch versagen muß, wohl oft einen Lieben, langgebeteten, so geht es auch mir. Meine Gedanken sind dort, wo ihnen mein Körper nicht zu folgen vermag, auch ist meine Musezeit kurz bemessen. Da lese ich meine Schritte nach dem alten Kirchhof in der Nähe, dieser stillen Nische, in dem um sie sitzenden Trübel der Stadt. Habe ich kein Tor hinter mir, so komme ich mir geschält und geboren vor. Im hellen Sonnenlicht liegt vor mir das Städtchen Erde, das unsere Vorfahren so lieblich mit dem Namen „Gottes-acker“ bezeichneten. Wie still und feierlich ist hier. Nur von fern hört man Wagenräder dumpf an mein Ohr, doch die stillen Schläfer da unten ruhen es nicht. Zwar ist auch hier der Herbst eingezogen, die Laubbäume sind fast entblättert, doch die Grabhügel prangen in niedrigen Grün, wunderbar verschönt durch die gold- und orangefarbenen Blätter, die vom Wind hauch bewegt leise herabrieseln. Gänge in frohem Gedenken ausgeführt und sorgsam gepflegte Grabgründe gleichen keinen Ziergärten mit ihrem blühenden Herbstblumenschmuck, den der November in diesem Jahre noch so gnädig verschont hat. Sieh, dort auf der Höhe tummelt sich, frohlich zuckelnd ein Weidenpärchen, Schwarzdrosseln zwirpeln zwischen den Grabhügeln hin und her, hier und da ein Wärmchen wadend, und lärmend verjagt sich eine Sperlingeschar, munteres Leben an der Seite des Todes, unbelästigt um das Morgen, ohne Ahnung von dem kommenden Winter Frost und Not. Weiter wandere ich als Grabsteine auf, müde mich, die oft halb verwitterten Buchstaben zu entsiffern, und mir je nach der Inschrift ein Bild von dem Entschlafenen zu machen und von den Hinterbliebenen, ihren Verlust, den sie erlitten, und dem Trost, den sie gesucht haben. Und wie erstarb es, zu sehen, an manchem fischen Kreuz, der auf Jahrzehnte allem Grab liegt, das das Wort: „Die Liebe dotted immer auf“, das auf manchem Leichensteine zu lesen steht, noch oft der Wirklichkeit entspricht. Morgen ist ja Totenfest, und mancher hat schon heute seine Lieben hier besucht und ihnen den Hügel geschmückt. Auf einer Bank anzuwendet hänge ich ersten Gedanken nach. Da läßt sich von Baume über mir, an baarfeinem Faden ein Klüppchen zur Erde nieder, und meine Blicke folgen demselben, wie es in einer Erdschale verweilt, um im Herbstschnee seinen Winterschlaf zu halten und im nächsten Frühling zu neuem Leben zu erwachen. Auch an den stillen Schläfern aus dem Reichengestirke wird das Gleiche geschehen, wenn auch anders, als naiver Glaube es sich vorzustellen pflegt: Auch unsere Toren leben, und was wir schmiden und pflanzen, ist nur der Lieberst ihrer vergangnen Hülle. Nicht unten fude sie, bei Mober und Verwesung, sondern droben in Licht und Leben. Das war's, was mir durch die Seele ging und mich räkete auf's Totenfest.

Das erste Künstlerkonzert, das am Donnerstag abend im Königl. Schloßgartenparillon stattfand, vermittelte uns die Bekanntheit mit drei hervorragenden künstlerischen Individualitäten. Herr Violinist Arthur Hartmann ist ein Witwose im guten alten Sinne des Wortes, ein Meister, der mit absolut sicherem Können jenes Temperament verbindet, das alles, was er gibt, im Moment zu über- zeugender Geltung bringt und das Jüde-n zu einer ungetriebenen Freude macht. Seine Technik ist in allen Zweigen zu gleicher Vollendung ausgebildet. Schönheit des Tons, Klarheit des Passagenbildes, Sicherheit der Doppelgriffe und Flageolett-Töne, Energie und Leidenschaft der Bogenzugführung, alles ist bei ihm vorhanden. Das Violinkonzert in B-dur von J. S. Bach, das an der Spitze des Programms stand, verlangt von den Ausführenden eine volle Hingabe an die eteme Organmäßigkeit des Ganzen. Im Verein mit Herrn Hnze Reinhold, der den Klavierpart ausführt, wußte der Künstler das großartige Werk silberwiedergebend, das freigeformte apollinische Gefüge des Allegro, die ergreifende Innigkeit des Adagio und das frische,

muntere Rondo fanden eine großzügige Gestaltung. Den schmeichelnden Stimmungsauber der Beccate von J. Kauer malte der Künstler so dieht und dufsig und doch so erofisch, daß den Hören förmlich warm und Herz wurde. Die Arie Russes von Wienawski gabem ihm noch einmal Gelegenheit, neben dem feinen vollen Ton seine blendende Technik glänzen zu lassen. Für den langanhaltenden Beifall quittierte der Künstler durch eine Zugabe von Mac Donell „An eine Rose“. — Frau Susanna Dessoir ist eine geehrte Künstlerin. Ein ganz intimer Reiz geht von ihrem Singen aus. Sie verfügt über sisse, modulationsfähige Sopranstimme, bewege Mimik vollendete Technik und gewann durch ihren warmblütigen, bestrahlend liebenswürdigen Vortrag alle Herzen im Saal. Jener ganzen Art und Begabung nach scheinen ihr die schelmischen, fein pointierten Sacken mehr zu liegen als tiefgründige Tragik. Sie gab darum ihr Beifall mit den Liebem von glücklichem Stimmungsgehalt von Reichardt, Weber, Mozart, doch wurde sie auch Schubert, R. Schumann und Brahms gerecht. Großen Erfolg hatte sie mit den herzen schwedischen, böhmischen und schweidischen Volksliedern. Die Künstlerin war so liebenswürdig, obgleich das Publikum schon halb im Ausbruch begriffen war, noch eine österreichische Volksweise auszugeben. — Herr Bruno Hnze-Reinhold ist uns von vorigen Winter her als ein gediegener Pianist bekannt. Auch diesmal begleitete er die Gesänge mit künstlerischem Geschma. Hochinteressant war seine erste Solonummer die „Arie mit Variationen für Klavier“ von Alessandro Boglietti, die der Künstler bei Beifall und Härtel neu herausgegeben hat. In der Wiedergabe zeigte sich Herr Hnze-Reinhold als ein vollendeter Interpret dieser großen Variationsform. Für die plastische Gestaltung, die charakteristische, kristalline Klarheit und überzeugende Charakteristik, mit der er dieses reichhaltige Werk aus- und aufbaute, gebührt ihm hohes Lob. Der Zug zu wichtiger Kraft, der dem Künstler eigen ist, kam der H-moll-Ballade von Fr. List zu statten. In ihrer Reproduktion vereinigte sich blühende Einseitigkeit mit weichen Rhythmien und alles niederzwingende Energie zu einem gewaltigen Bilde.

Freiwillig und Mittelstand. Das hiesige Kreisblatt brachte gestern in einer Zuschrift zwei gegen die Mittelstandspolitik gerichtete Zitate freistündiger Parteiführer, die wie als Fälschung bezeichneten müssen. Die „Freiwillige Zeitung“, das offizielle Organ der Freiständigen Volkspartei, nahm bereits in voriger Woche Veranlassung, dieselben Zitate als eine grobe, unzulässige Fälschung auf Grund einwandsfreien Materials zu kennzeichnen, die ihren Ursprung, wie auch das „M. Kreisblatt“ zugibt, von den antisemitischen „Deutsch-sozialen Blättern“ genommen haben. Es ist höchst charakteristisch, daß, soweit wir übersehen können, einzig und allein konservative Zeitungen, an der Spitze die „Halle'sche Zeitung“, diese falschen Zitate aus dem antisemitischen Blaue abdrucken und mit Wärme gegen den Liberalismus, insbesondere gegen den Freistinn zu verwenden suchen. All diese Zeitungen konnten sich aber bis jetzt nicht dazu entschwingen, diese Fälschungen trotz der offiziellen Erklärung zu widerrufen! Und nun kommt das Resseburger Kreisblatt mit der längst als erledigen bezeichneten Notiz und richtet sie seinen Lesern als besondere Delikatesse auf, um die ins Wasser gefallene Mittelstandsbewegung in Resseburg nochmals in Erinnerung zu bringen und den bösen Freiständigen, die dieser Bewegung hier so stark einen feinen Nadel vorstehen, wieder einmal etwas am Zeuge zu fassen. Hätte der Herr Kreisblatt-Berichterstatter den Ausführungen des liberalen Redners die Aufmerksamkeit geschonkt, die nun einmal nötig ist, so würde es ihm nicht entgangen sein, daß dieser mit aller Schärfe die Feinheit von der „Halle'schen Zeitung“ gebrauchte Notiz unter Verlesung der partei-offiziellen Erklärung als bewußte Fälschung zurückwies. Das „Kreisblatt“ hätte sich diesen Reifall ersparen können. Wir sind nun sehr gespannt, ob unsere Kollegin so viel Geschicklichkeit besitzt, die gebrauchte Notiz als das zu bezeichnen, was sie wirklich ist, nämlich eine böse, artige antisemitische Fälschung.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch kurz auf den Bericht des „Kreisblattes“ über die Mittelstands-Versammlung zurückkommen, in dem u. a. gesagt wurde, „das wirtschaftliche Programm der freiständigen Volkspartei gehöre schon geraume Zeit zum alten Eisen“. Sollte sich da das „Kreisblatt“ nicht auf geirrt und das eigene wirtschaftliche Programm gemeint haben? Die völlige Richtigkeit und Anwesenheit auf der künstlerischen Gewerbespottik kann jedenfalls nicht treffender bezeichnet werden, als durch solche verstellte Seitenblicke. Die liberale Gewerbespottik wird als alles Eisen bezeichnet und mit allen Mitteln dieht und indirekt bekämpft und doch kann man dem Handwerk in der Hauptsache mit keinen anderen Rezepten dienen als mit denen, die aus der liberalen Küche genommen sind,

wie ja auch der liberale Redner in der Montags-Versammlung so treffend nachwies; da wird ferner auf die Einführung der Gewerbesteuer gefochten, und doch muß anerkannt werden, welchen großen Fortschritt sie gebracht hat. Die lebhaftesten Klagen über den Niedergang des Handwerks werden gleichfalls angestimmt und doch ist fest, daß der Rückgang nur für einige Zweige des Handwerks und nur für bestimmte Gebiete festzustellen hat. Zum Schluss macht der Berichterstatter noch die ihm wahr-scheinlich tief aus der Seele geschriebene Bemerkung: „Ain, vom Liberalismus hat der Mittelstand keine Hilfe zu erwarten!“ Wir entgegneten: Von den Konservativen und ihren Handwerkskammern usw. aber erst recht nicht. Einzig bewährt hat sich bis jetzt beim Mittelstand nur das alte Sprichwort: „Siff Dir selbst, so siffst Dir Gott!“ — Für den aufmerksamen Leser ergibt sich aus diesem Angriff auf den Liberalismus, daß die Künstler fast nur von vagen Hoffnungen leben und daß sie selbst in Zweifel sind, ob die von ihnen empfohlenen Maßnahmen je diese Hoffnungen realisieren werden. Was diesem Grunde hätte der Verfasser der Zuschrift im Kreisblatt über die verstellte hiesige Mittelstands-versammlung lieber schreiben sollen.

Morgen, am Totenfestsonntag, findet im Dome abends 8 Uhr eine geistliche Musik-aufführung statt, die ganz dazu angetan ist, den würdigen Abschluss dieses dem Gedächtnis der Verstorbenen gewidmeten Tages zu bilden. Als Mitwirkende fungieren Hrl. Elisabeth Schumann-Beilin (Sopran), Herr Oberlehrer Seele (Bariton), Herr Musikdirektor Schumann (Orgel), Herr Hinfelstein (Violone), sowie eine gemischte Chorvereinigung von 36 Damen und 16 Herren; die Leitung hat Herr Alfred Schumann. Das Programm meißt Ehre von Herzogenberg, Brahms, Liszt, Alb. Becker, S. Bach und Meyer-Dörschichen (Motette), ferner Veder für Sopran von Bach, A. Becker, Kriegl und Strabella (ital. Kirchenarie) auf. Die Orgel bringt das Andante von Mendelssohn.

Stadttheater in Halle. Die erste Wiederholung der mit großem Erfolg am Sonntag in neuer Einfrüstung gegebenen Operette „Vocaccio“ (Umtauscharen gültig) findet am Sonnabend statt. Sonntag wird Wagner's „Siegfried“ (Umtauscharen gültig) gegeben. Die Besetzung des Musikdramas ist: Siegfried: Herr Gohl, Mime: Herr Landory (er diese schwierige Partie zum ersten Male singt), Harnberger: Herr Franz, Albricht: Herr Raven, Gimmie des Waldvogels: Frau v. Beer, Bräunmilde Hrl. Klabbe. Die Vorstellung beginnt 6 1/2 Uhr: Des Totenfestes wegen findet am Nachmittag keine Vorstellung statt. Am Montag wird das neue Lustspiel „Der Wajunger Krieg“ von Doorn (Umtauscharen gültig) wiederholt. Dienstag „Hänfel und Gretel“, hierauf „Balletdivertissement“ (Umtauscharen gültig). Mittwoch nach-mittag 3 Uhr Klavier-Vorstellung „Die Jung-frau von Orleans“ bei kleinen Preisen. Abends 7 1/2 Uhr auf wiesenden Wunsch „Gzar und Zimmermann“ (Umtauscharen gültig). Donnerstag: Unbestimmt. Freitag: „Die Rabenkeimerin“ (Umtauscharen gültig). Es sei schon jetzt darauf auf- merksam gemacht, daß die Königl. Preuss. Hofoper- singerin Frau Marie Göge am Sonnabend den 30. November ein einmaliges Gastspiel als „Drebräue“ in Gluck's gleichnamiger Oper absolvirt. Die Künstlerin, die getragentlich des zweiten Symphonie- tonerles einen großen ehelichen Erfolg hatte, wird sich freilich bei ihrem ersten Auftreten in Halle auf der Bühne größtes Interesse erwochen. Willebestellungen aus heute an der Kasse des Stadttheaters.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 600 Jahren, am 23. November 1407, wurde der Herzog Ludwig von Orleans auf Befehl des Herzogs Johann von Burgund in Paris ermordet. Er ist der Begründer der später noch so großen Ansehen und zur Regierung in Frankreich gelangten Linie Orleans-Bourbons. Er war ein klüger, geliebter und begabter, aber durchaus idealistischer und gewissenloser Herr, Führer des französischen Adels und seit 1404 Reichsverweser. Er erregte er im ver-schämten Hohen vergendete, die Unzulänglichkeiten des Volkes, an dessen Spitze sich der Herzog von Burgund stellte, der den ihm per-bülich verhassten Orleans ermordet ließ. Aus dieser Linie stammen die französischen Könige Ludwig der 12. und Ludwig Philipp, der sogenannte Bürgerkönig.

Wetterwarte.

Voraus-sichtliches Wetter am 23. Nov.: Meist trüb, teilweise Schneefall, Temp.-Abänderung gering. — 24. Nov.: Vorwiegend trüb, Schneefall, wenig ver- änderte Temperatur, Abend etwas kälter und frisch- weise aufhellend.

Gerichtsverhandlungen.

— Dom, 21. Nov. Im Reichsgericht fielen in der Verhandlung vom Mittwoch zwei weitere Verurteilungen. Es kam zu einer ersten Ansehensverlegung zwischen dem Präsidenten und Reichs-Verurteilten Dr. Martin, im Verlaufe derer der Präsident diesen das Wort entzog. Nach- dem Bereitwillig bestanden die Verhandlungen, so daß

Landwirtschaftliche

und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck in amtlicher Dreimonthszeit ist verboten. Preis vom 11. Juni 1890

Sonntags, den 23. November 1907.

Die Gans als Fleischtier

Von J. Kosia.

Die Gänsezucht kann deshalb schon als Fleischtierzucht betrieben werden, weil das Fleisch der Gans bei der Bevölkerung eine große Rolle spielt. Es darf daher nicht allein bei der Martinsgans bleiben, sondern die Gänsezüchter müssen das ganze Jahr fette Gänse haben und zum Markte bringen. Bisher wurde die Gänsezucht nur allein auf die Wintermonate beschränkt, es ist aber dem Verbrauch entsprechend nötig, daß das Gänsefleisch auch den Sommer über geessen werden kann. Man kann dieses erreichen durch fortwährende Anzucht von Junggänsen, die dann zur Maif gekeult und jung verkauft werden. Sollen die Eier naturgemäß ausgebrütet werden, so sind gute Brüterinnen notwendig, die auch ab und zu auf das Wasser gehen und die Brüterei dann etwas anfeuchten. Die Entwicklung der Gans im Ei geht dann normaler von fatten.

Das Fleisch der Gänse ist nahrhaft, schmackhaft, fettreich, zart und mürbe. Dazu liefert die Gans noch 3-4 Pfund Schmalz, welches zum Broie verpfeift werden kann.

In Anbetracht, an die Warshauerbörse, kommen jährlich nach den Berichten 100 000 Junggänse. Durch diese Massenanzucht sind namentlich Galizien und Rußland die Hauptlieferanten für Deutschland. Wagonweise, dicht zusammengepackt kommen die Tiere an ihren Bestimmungsort an und sind durch den langen Transport sehr geschwächt. Durch Zwischenhändler erhalten die Landwirte in Deutschland die Gänse zugeführt. Wenn man aber die großen Verluste bei dem Transport in Betracht zieht, so ist jedem Landwirt nur zu raten, die Gänsezucht zur Fleischmaße mehr zu betreiben, damit durch junge Nachzucht stets für einen guten Gänsebestand georgt und der Import verringert wird. Diese Gänsezucht ist zum Erwerb stets lohnend, weil auch das Gänsefleisch für den eigenen Haushalt sehr nützlich ist. Neben dem Fleisch ist auch der Wert der Federn in Betracht zu ziehen. Landwirte aber mit Acker- und Wiesenland ist nur zu empfehlen, die Gänsezucht als Nebenerwerb in ihren Betrieb zu nehmen, damit die deutsche Gans (nicht die russische) mehr als Fleischtier gewürdigt wird.

Wenn wir berücksichtigen, daß für Menschen nur helle, laubere Wohnungen der „Gesundheit“ dienlich sind, so muß es uns auch klar werden, daß die Gänse gleichfalls nur in gut ventilierbaren Räumen gesund bleiben und sich normal entwickeln können. Ein Tier ist aber nur dann imstande, auf die höchste Produktionsstufe zu gelangen, wenn es körperlich gesund und gut ernährt wird. Neue dumpfen engen Räume am Hause, z. B. Schuppen, Waschläden oder direkt unter Hausdächern usw., die von Ratten, Mäusen, Wanzen und allen möglichen Schmarotzern

wimmeln, sind für die Gänse unzweckmäßig und bringen Krankheiten in die Wege. Auch jene stinkenden, feuchten, kalten Räume in irgend einem Winkel sind ungeeignet. Ungezieser sammelnde und Schmarotzern beherbergende Gänsewohnungen sind Gift für den Körper der Gänse. Wer Gänse halten will, der sorge auch dafür, daß die Gänse einen guten Schlafraum haben. Fleischgänse bedürfen umso mehr einen reinlichen Raum, weil in unreinen Wohnungen die stinkende unreine Luft in das Fleisch zieht, wodurch das Fleisch unappetitlich und ungeschmackhaft wird. Aus diesem Grunde allein müssen die Stallungen alle 14 Tage gereinigt werden. Niemand soll man aus Bequemlichkeit oder aus niedriger Denkart den Tieren gegenüber den Kot zu lange in den Stallungen lassen. So verheerend die Pest und die Menschensünder unter Menschen sind, in dem gleichen Maße ist dieses die Cholera bei den Gänzen. Gänse, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind, überfragen diese Krankheit sofort auf gesunde Gänse. Vorbeugungsmittel, um die Krankheiten von den Gänzen abzuhalten, sind: peinliche Auswahl der Bezugsquellen und Reinlichkeit der Stall- und Laufräume.

Sobald nach dem Reinigen der Stallungen wird der Boden mit einem struppigen Besen ausgefegt. Auf den Boden streut man eine Lage Sand oder Torfmüll, welche die ammoniakhaltigen Auswurfstoffe binden und festhalten. Ungezieserreiche und mit ansteckenden Krankheiten verseuchte Stallungen brenne man mittels Kienfaden mit Disinfectanten gemischtem Schwefel aus. Alsdann schlicht man die Deckungen und läßt den gemischten Schwefeldampf in dem Stall wirken. Auch die Rigen, Ecken und Winkel im Stall und Laufraum müssen mit Karbolsäure ausgewaschen werden, während die Wände einen Kalkanstrich erhalten. Alle Reser nehme man heraus und wasche diese mit Karbolwasser.

Für den Großbetrieb der Gänsezucht als Fleischtier sind einige Brutapparate notwendig, weil man mit Hilfe dieser eine Menge Eier schnell ausbrüten kann und nicht von der Laune einer schlecht brütenden Gans abhängt. Man nimmt Luftbrüter oder Wasserbrüter, weil diese Systeme die Eier vermittelt einer Luftschicht ausbrüten. Die von Sartorius-Göttingen in den Handel gebrachten Brutöfen und andere Konstruktionen von anderen Firmen: Adler und Germania, sind zu empfehlen. Die Heizung geschieht bei kleineren Apparaten mittelst einer Petroleumlampe und die großen — 150 bis 200 oder mehr Eier ausbrütenden — mit Zentralwasserheizungen. Die mit heißem Wasser abwaschenden Brutöfen werden nach dem Säubern des Brutofens und bei 38 Grad Celsius in die Eierhülle gelegt. Die Eier sollen drei Tage lang bei dieser Temperatur ruhig liegen bleiben und hiernach

wird die Temperatur auf 39 Grad Celsius erhöht und dann die Eier gewendet, d. h. jedes Ei bekommt eine andere Lage um einen anderen Platz in der Eierhülle. Alsdann kühlt man die Eier ab und läßt durch die Luftklappe sauerstoffreiche Luft in den Brutapparat und die ausgefiedene Stoffensäure abziehen.

Etwa am sechsten und am zwiölften Tage schirmt man die Eier, indem alle unbefruchteten Eier ausgefiedert und als Gosselutter verwandt werden. Brüten zwei Apparate, so legt man bei einem großen Prozentsatz unbefruchteter Eier die aus beiden Apparaten für gut befundenen Eier in einen Apparat und füllt den anderen Brutapparat mit frischen Bruteltern. Das Befruchten der Eier ist nur dann notwendig, wenn der Apparat ein Luftbrüter ist. Dafür läßt man die Temperatur die letzten 48 Stunden auf 40 Grad Celsius stehen, damit die Eigenwärme der Gossel verbunden mit Feuchtigkeit, die Eihülle mürbe zu machen und leicht sprengt. Richten die Gossel an das Ei, so drehe man die angepöckelte Stelle nach oben, worauf das Ei sehr bald einen dicken Nix erhält und die Schale auseinanderfällt. Weichen Eihüllen an der Haut des Gossel hängen, so entferne man diese ohne Blutvergießen. Nachdem die Gossel abgetrocknet, legt man sie in Watte in einen Korb und bringe dieselben an einen warmen vor Wind, Zugluft und Kälte geschützten Ort, am besten in ein Kükchenheim.

Die Hauptsache ist nun bei der Gänsezucht als Fleischtier, stets im Auge zu behalten, daß die Zuchttiere vollkommen und ganz gesund sind. Letztere sollen auch von guten gesunden Eltern stammen, die möglichst frühreif sind. Keinesfalls aber soll man die Zuchttiere als Fleischtiere von schwachen, vielleicht mit Krankheiten behafteten, Gansen nehmen. Es ist verhältnismäßig weniger bei der Fleischgänsezucht auf die charakteristische Rasse zu sehen, sondern mehr auf einen Gänseschlag, der sich von Jugend an gut nährt und willig das Fleisch ansetzt. Es muß mit allen Mitteln in die Wege geleitet werden, daß man für eine Gegend einen bestimmten Gänse Schlag bekommt, der leicht Fleisch ansetzt, von Jugend an hart ist und sich an das Klima gewöhnt hat. Durch diese Zucht wird man in die Lage versetzt, daß diese so gezüchteten Fleischgänse wirtschaftlich hoch bewertet sind und so allmählich auch Fleischgänse, die frühreif sind, zutage kommen. Zielbewußt ist es gehandelt, wenn zur Paarung nur frühreife Gänse und vor allem auch frühreife Gänseerben genommen werden. Der Gänseerben soll mit der weiblichen Gans alle Eigenschaften in sich vereinigen, damit die jungen Gänse, die aus den Eiern hervorgehen, echte wahre Fleischgänse werden. Weiter aber achte man darauf, daß die weibliche Gans, selbst wenn sie besonders veranlagt ist, zur Fleischgans nicht zu alt ist,

wenn der Gänserich jung ist. Ebenio soll der Gänserich nicht zu alt sein, wenn die weibliche Gans jung ist. Die Eier, die hieraus hervorgehen, geben niemals solche Fleischgänse als wie man sich im Geiste gedacht hat. Will man die Gans als Fleischzieher forzieren, so ist stets danach zu streben, nur jene Gänse als Nachzucht zu verwenden, die echte, wahre, leicht gleich anwesende Fleischgänse sind. In erster Linie ist dann ferner dafür zu sorgen, daß die jungen Gänse von Jugend auf kräftig sich aufbauen und der Fleischwuchs mit dem Knochenbau gleichen Schritt hält. Die ersten 20 Stunden ist es zu vermeiden, die jungen Gänse zu füttern, weil dieselben sich zunächst selbst ernähren. Gleich nach dieser Zeit mißt man aus Brotkrumen und hartgekochtem Ei einen feinen Brei, in dem Salatblätter, Schnittlauchspitzen, zerhackte Brennnessel und zerhackte, fein zerkleinerte Grünkohlblätter gemischt sind. Diesen Brei gibt man in einem flachen Küfentrog und setzt in ein anderes, nicht so tiefes Gefäß lauwarmes Wasser. Nach zwei Tagen ist Spratts Küfentrog zu reichen. Um die Gefräßigkeit der Gänse zu heben, sind täglich einmal geriebene rote Möhren zu reichen und morgens frisches Knochenmehl, welches womöglich selbst gemahlen ist. Nach 10 Tagen wird Kleienmehl mit geriebenen Brotkrumen, zerhackten Salatblättern mit etwas Milch vermischt und dieser feine Brei ist mittags einmal und abends zu reichen. Morgens soll Spratts Küfentrog zur Nahrung kommen. Nach 12 Tagen, sobald die Witterung es erlaubt, kommen die Gänse auf den Acker im Garten, um sich Nahrung und Grünzeug zu suchen. Da die Gänse schon stellenweise Ende Januar bis Anfang Februar Eier legen, so muß man die Eier von den betreffenden Gänsen sorgfältig sammeln und separat legen. Man kann verhältnismäßig mit dem Ausbrüten, in 28 Tagen laufen die Gänse aus, schon im Mai beginnen; man muß dann aber bei dem ersten Ausbrüten vorsichtig zu Werke gehen, weil die Gänse leicht unter Kälte und kaltem Regen leiden. Soll die Fleischgänsezucht lohnend sein, so muß man schon früh beginnen, um früh verkaufsfähige Schlachttiere zu haben. Vor allen Dingen ist besonders zu berücksichtigen, daß die Gänse nicht morgens früh auszulassen werden, wenn der Tau noch auf den Wiesen und in den Gärten ist. Der Tau schadet den Gänsen und die kleinen Gänse holen sich krankhafte Symptome, die den Fleischwuchs verlangsamen und den normalen Körpergerüstbau in Mitleidenschaft ziehen. Nach 3 Wochen ist Gerstenmehl mit Milch und geriebene Runkelrüben zu reichen. Man mißt diese Futtermittel durcheinander und macht einen schmierigen Teig, so daß die Gänse denselben leicht verdauen können. Dieser wird morgens einmal und abends einmal gereicht und mittags Kleienmehl mit gekochten Aukerschnitten, die mehlig sind. Dort, wo die jungen Gänse auch die alten Gänse weiden, sollen der Scherling und das Wilkenkraut sorgfältig weggeräumt sein, da die giftigen Substanzen den Gänsekörper im Wachstum hemmen. Die Hauptsache ist, daß man stets junge Gänse als Fleischtiere heranzieht, man soll mindestens dreimal im Jahre ausbrüten lassen, um stets junge, mürbes Fleisch ansehende Fleischgänse zu haben. Zweijährige Fleischgänse sind wertlos und das Fleisch ist ungenießbar. Die jungen Gänse erhalten nach 5 Wochen ein Gemenge von Fleischabfällen, Brotkrumen, Fettabfälle, Gemüselblätter mit Maischrot. Dieses alles wird tüchtig durcheinander gerührt und den Gänsen viermal am Tage in kleinen Portionen gereicht. Mit besonderer Vorsicht ist darauf zu achten, daß nie die Futtermittel, die im Troge bleiben, anderen Tages gefüttert werden. Meistens wird im Sommer das frische gebliebene Futter sauer, die Gänse erkranken dadurch Verdauungsstörung und

das Wachstum ist gehemmt. Die jungen Gänse, die zu Mai als Fleischtiere schlachtreif werden sollen, bekommen nach vier Wochen der Geburt schon kleine Portionen Roggenkörner, damit der Körper Eigenwärme erhält. Jene jungen Gänse, die zu Juni-Juli schlachtreif sind, erhalten einmal täglich nach 5 Wochen Weizenkörner. Solche jungen Gänse, die zum Herbst schlachtreif werden sollen, schickt man in großen Trupps auf die Stoppelfelder, um sich Körner zu suchen. In einzelnen Gegenden, namentlich in Pommern, Dberbrunn und Stass usw. wird die Gänsezucht im Großen betrieben und die pommerschen Gänse spielen auf dem deutschen Fleischmarkt eine große Rolle. Da in der letzten Zeit die Restaurants und Hotels auch viele Gänse als Fleischtiere kaufen, so werden diese immer mehr die jungen Gänse als abfahrsfähige Fleischtiere erweisen. Nach den jüngsten Erfahrungen haben die Mais- und Roggenstroharten keine auffällig in die Augen springende Wirkung des Fettanwachsens, und es ist deshalb zu raten, nicht so viel Mais- und Roggenstroh bei der Mast zu verwenden. Dagegen aber ist festzustellen, daß Erbsenschrot, Magermehl, Kleie und Kartoffeln wesentlich zu dem schnellen Fettanwachs beitragen. Wenn man sich verewenwärtigt, daß es doch eigentlich bei der Fleischgänsezucht darauf ankommt, möglichst rasch Fett zu bilden, so muß es einem doch einleuchten, daß man dieserselbst gemischte Mehlarzen, Erbsenschrot und Magermehl vermischt, um schnell zum Ziele zu kommen. Nehmen wir nun an, es sollen 30 Gänse bei der Mast gemästet werden, so füttert man zwei Teile Gerstenmehl, 1/2 Teil Kleie, 3/4 Teile geriebene rote Kartoffeln, 2 1/2 Teile gestampfte, gekochte, grüne Erbsen. Diese Portionen werden gut durcheinandergemengt und in einem Kessel einmal gründlich aufgekocht. (Schluß folgt.)

Der Kompost und seine Bereitung.

Bei rationellem Betriebe will die Landwirtschaft die im Betriebe angelegten Kapitalkosten möglichst hoch verzinsen, d. h. sie beabsichtigt hohe Reinerträge. Demnach geht das Bestreben jedes Landwirts aus, möglichst großen Gelderwerb hinaus. Die Steigerung der Rentabilität eines Gutes kann erfolgen durch Steigerung der Hoherträge, dann aber auch durch Verringerung der Wirtschaftskosten oder des Wirtschaftsaufwandes. Das Mittel zur Steigerung der Hoherträge des Acker und der Wiese ist und bleibt neben intensiver Bearbeitung die Düngung. Die Herabsetzung der Wirtschaftskosten ist dem Landwirte schon möglich dadurch, daß er seinen Düngerhaufen als Goldgrube betrachtet, daß er den anfallenden Dünger richtig behandelt, ihn zu verbessern und zu vermehren sucht, dann aber auch dadurch, daß er der Kompostbereitung sein größtes Augenmerk zuwendet. Der Kompost ist ein Mischdünger und als solcher ein ausgezeichnetes Düngemittel für Wiesen. Außerdem wirkt er aber auch vorzüglich als Dünger für Spargelfelder, Obstbäume, Gemüselfelder, Baumkulturen, Weinreben und Tabak. Er hat also eine vielseitige Verwendung und ist es im Interesse jedes Landwirts gelegen, diesen Dünger sorgfältig zu sammeln. Durch den Kompost kann der Landmann beim Einkauf künstlicher Düngemittel sparen und nicht mit Unrecht wird der Kompost die Sparbüchse des Landmannes genannt in welche der Landmann die unherliegenden scheinbar wertlosten Dinge

wirft und sammelt und aus der er nach einiger Zeit harte Taler nehmen kann. Angehts der Wichtigkeit dieser Düngerart sollte jeder Landwirt in seinem gutgeleiteten Betriebe jährlich 2 Komposthaufen anlegen. Schwierig wäre das nicht, denn alle Materialien sind in jeder Wirtschaft zur Bereitung von Kompost vorhanden, sie brauchen nur gesammelt werden. Dies geschieht einfach dadurch, daß man alle scheinbar nutzlosen Abfälle in Haus, Hof und Feld sorgsam sammelt und auf einem Haufen schlägt. Alles, was Unrat heißt und beseitigt werden soll, kann zur Herstellung dieser Düngerart Verwendung finden. Es kommen in Betracht:

1. Tierische Abfälle, wie Blut, Fleisch, Eingeweide gefallener oder geschlachteter Tiere; ferner Haare, Federn, Hörner, Knochen und Klauen, Nagel, Schnecken, Raikäfer, Engerlinge usw.
2. Pflanzliche Stoffe, wie Baumlaub, Kartoffelkraut, Torf, Maiskolben, überhaupt alle Abfälle von Pflanzen, heißen sie wie sie wollen.
3. Maße des Brennmaterials, Kohlenasche muß gesiebt werden.
4. Kehricht und Abraumstoffe, Abfälle aus Scheunen und Wohnungen, Straßentot, Schlamm aus Begräben und Teichen, Ausschutt usw.
5. Menschliche Auswurfstoffe.

Man macht den Komposthaufen etwa 1 Meter hoch, 2 Meter breit und nach Möglichkeit und Bedarf lang. Zunächst sorgt man dafür, daß der Haufen als Grundlage Komposterde erhalte. Hierzu kommt in Betracht: Erde, Kalk, Mooreerde, Grabenanshub, Straßentot, Kehricht, Sägespäne, Kalkschutt und dergl. Auf diese Erde bringt man nun die übrigen Abfallstoffe schichtenweise übereinander. Als Zwischenschicht kommt eine Schicht Stallmist, hierauf Erde, Abfälle, wieder Stallmist und so fort. Das Ganze wird zuletzt mit einer Schicht Erde von allen Seiten zugedeckt. Oben bringt man einen Rand von Erde an, so daß in der Mitte eine Vertiefung entsteht. In diese Vertiefung bringt man 1 Meter voneinander entfernt Pfähle in den Haufen. Der Kompost wird nun mit Jauche und Abtrittdünger übergossen in der Art, daß diese flüssigen Dünger in die obere Vertiefung gegossen werden. Ist dies geschehen, so zieht man die Pfähle heraus, damit die Flüssigkeit schnell den ganzen Haufen durchströmen kann. Alle 6 Wochen ist der Kompost umzutreten. Dies geschieht in der Weise, daß man ihn mit der Schaufel senkrecht abticht, wieder anhäuft und am Schluß mit Erde überdeckt.

Der Komposthaufen wird mit Borteil mit Kürbis bepflanzt. Die Blätter beschatten den Haufen, unterdrücken alles Unkraut und halten den Kompost feucht; denn er darf weder zu trocken noch zu feucht sein, sonst zerlegen sich die oft schwer löslichen Stoffe nicht.

Damit der Kompost volle Düngewirkung besitzt, muß der Haufen erst vollständig reif sein, d. h. die Kompostmasse muß in allen ihren Teilen eine gleichmäßige Beschaffenheit zeigen, daß man ihre Abstammung

nicht mehr erkennen kann. Haben künstliche Düngemittel wie Kainit und Thomasmehl niedrige Preise, was ja immer in den Monaten April bis Juni der Fall ist, so kann man diese in den Komposthaufen mischen, wodurch dessen Wert bedeutend erhöht wird. Je öfter der Komposthaufen umgestochen und mit flüssigem Dünger begossen wird, desto besser wird er. Soll der Kompost auf die Wiese kommen, so beachte man die Zeit, in der atmosphärische Niederschläge reichlicher fallen, d. i. der Herbst. Durch solche Niederschläge wird eine leichtere Löslichkeit der im Kompost enthaltenen Nährstoffe bewirkt. Auf Wiesen muß der Kompost durch eine Egge den Pflanzenwurzeln nahe gebracht und in die Grasnarbe gehörig eingerieben werden.

Ueber das Melken.

Der Spätherbst und Winter wird sich bald einstellen und während dieser für den Landwirt weniger arbeitsreichen Zeit kann er seine Aufmerksamkeit auch Fragen zuwenden, die im Sommer und Herbst nicht behandelt werden konnten. Die Milch und die Produkte der Milch, namentlich die Butter, sind im Preise sehr gestiegen, es ist daher angezeigt, daß auch der mittlere und namentlich der kleine Landwirt die Milchgewinnung (das Melken) recht sorgfältig betreibt.

Beim Melken muß die größte Reinlichkeit herrschen. Die Tiere sind, bevor zum Melken geschritten wird, sorgfältig und in bestimmter Weise zu reinigen, namentlich ist das Euter von anhaftenden Schmutzteilen zu befreien.

Vielsach ist die Ansicht verbreitet, daß es beim Verkauf der Milch gar nicht so sehr auf deren Güte ankomme, und daß der durch sorgfältige Behandlung der Milch erzielte Mehraufwand an Zeit und Sorgfalt einen nennenswerten Mehrgewinn nicht einzubringen pflege. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß die Konsumenten vielfach doch bald herausfinden, von welcher Seite ihnen eine reine und gehaltreiche Milch geliefert wird und daß sie eine solche oft gerne mit einem höheren Preise bezahle.

In der Mehrzahl der Fälle wird bei der Gewinnung der Milch nicht mit der erforderlichen Sachkenntnis vorgegangen. Das Melken wird häufig als nebensächliche Arbeit betrachtet. Man sucht oft, namentlich in kleineren Wirtschaften, möglichst bald damit fertig zu werden.

Es ist anzunehmen, daß die beim Melken von einem Tiere gewonnene Milchmenge in ihrer Gesamtheit nicht im Euter vorgebildet war, sondern teilweise durch die Tätigkeit der im Euter befindlichen Milchdrüsen erst während des Melkens entsteht. Es kommt daher darauf an, durch eine geeignete Euterbearbeitung die Milchdrüsen zur Milchergengung anzuregen. Bei dem gewöhnlich geübten Melkverfahren wird dies nicht oder nur in beschränkter Weise erreicht, da gewisse Teile des Euters nicht oder nur ungenügend bearbeitet werden.

Das verbesserte, im Allgäu eingeführte

Melkverfahren ist andernwärts ganz wenig verbreitet. Vor einigen Jahren hat eine neue, von dem in Dänemark tätigen Tierarzt Hegelund eingeführte, durch Vorschrift genau geregelte Melkmethode weitere Verbreitung gefunden, bei deren Anwendung nicht nur eine größere Milchmenge gewonnen, sondern namentlich durch richtige Euterbehandlung und gründliches Ausmelken Euterkrankheiten vorgebeugt wird. Es ist erwiesen, daß wegen ungeeigneter Behandlung beim Melken, ganz besonders durch grobe Nachlässigkeit beim Ausmelken, gefährliche und hartnäckige Euterentzündungen entstehen können und vielfach entstehen, die die Milchergebigkeit der Tiere für die Zukunft sehr ungünstig beeinflussen.

Den Euterkrankungen kann nach Hegelund am besten durch Einführung eines den Bau des Euters besonders berücksichtigenden Melkens vorgebeugt werden. Durch diese Art des Melkens wird die gesamte Milch aus dem Euter entfernt. Er schreibt eine ganze Reihe von Handgriffen vor, welche nach dem allgemeinen Melken in bestimmter Ordnung am Euter ausgeführt werden und durch welche es möglich ist, selbst die letzten Milchreste mit Sicherheit aus dem Euter herauszubringen. Nach dem Reinnelken folgen die sogenannten Nachmelkgriffe, die dazu bestimmt sind, die Reintätigkeit im Euter anzuregen und die Milchabsonderung für das nächste Melken zu fördern. Auf eine Beschreibung der Griffe kann hier nicht eingegangen werden, weil selbst durch eine klare und ausführlich bezügliche Schilderung es nicht möglich ist, zu lehren, wie nach Hegelund gemolken werden soll. Um das Verfahren kennen zu lernen, muß man es sehen und üben. Gelegenheit dazu böte sich in den Molkereiturgen, die von Zeit zu Zeit auf Anregung der A. Regierungen, Landwirtschaftskammern usw. abgehalten werden.

Die Gemeinden sind genötigt, alljährlich ganz bedeutende Summen für Zwecke des öffentlichen Unterrichts auszugeben. Wie wäre es, wenn im Winter in hauptsächlich Landwirtschaft treibenden Gemeinden die Gemeindevorstellungen auf Kosten der Gemeinde einen Mann kommen ließen, der die Melkbesessenen im Orte in die Geheimnisse des Hegelundschen Melkens einführen würde!

Mamigfaltiges.

Getreide und Säckenfrüchte werden für Rindvieh am besten gemischt oder grob geschrotet. Nur ganz junge Kälber können allenfalls ganze Haferkörner verdauen, bei allen älteren Rindern ist das nicht der Fall, weshalb hier ein Zerreiben der Schalen unbedingt notwendig ist. Daß bei Pferden mit normalem Gebiß die Sache gerade umgekehrt liegt, soll nur nebenbei erwähnt sein.

Zur Überwinterung von Cinerarien im Zimmer. Die Gärtner überwintern Cinerarien im Kaltbause und ebenso auch in gutverwahrten kalten Mistbeetkästen, und ist solches ein Zeichen, daß die Cinerarie zu ihrer Überwinterung nur wenig Wärme bedarf und daß, wenn sie im Zimmer überwintert werden soll, da mehr ein kühles, als geheiztes zu ihrer Aufstellung zu wählen ist. Der Frost darf freilich nicht ins Zimmer dringen, daselbe muß vielmehr zur kältesten Zeit einige Grad Wärme enthalten. Bei sehr

früher Kälte dürfen die Pflanzen auch schon einmal in einem geheizten Raume untergebracht werden, doch ist ein regelmäßiges geheiztes Zimmer kein dauernder Winterquartier für Cinerarien, denn sie weichen vorzuzieh und noch dazu schwächliche Blütenstängel und bekommen nicht selten eine Menge Käufe.

Warmes Winterquartier für Cinerarien. Ein Hauptaugenmerk muß darauf gerichtet werden, die Pflanze möglichst viel im Winter legen zu machen, drei Wintermonate bringen mehr ein, als von ganzen Sommer hindurch, denn die Eier sind meist dreimal teurer im Winter als im Sommer. Man kann aber die Samen nicht legen lassen, wenn sie ihr Winterquartier im kalten Schuppen aufschlagen müssen. Die Hauptsache ist ein warmer Hühnerstall, er kann im Winter nicht zu warm sein; je wärmer das Stroh im Winter über Nacht liegt, desto besser wird es liegen.

Anzucht alter Hühner. In der Hühnerzucht wird nach an vielen Orten der Schlenorian fortgeführt trotz der Behauptungen, welche von seiten der maßgebenden Regionen bei jeder Gelegenheit gegeben werden. Man trifft in den Hühnerhöfen 5-6jährige Hühner und Hennen und die Regeln der Tierzucht werden in den wenigsten Fällen beobachtet. Es ist notwendig, Hennen nach dem dritten Jahre zu schlachten, weil die Vegetativität schon nach dem zweiten Jahre abnimmt, wie es auch nötig ist, von Zeit zu Zeit frische, nicht blutsverwandte Hühner zur Vermeidung der Degeneration einzustellen.

Woher kommt das Klagen der Weißbühlköpfe im Herbst? Von übermäßigem Wachstum. Es zeigt sich gewöhnlich nach längerem Regenwetter bei Weißbühl, der in zu tiefem Boden steht, zu früh gepflanzt und nicht zur rechten Zeit eingekerkert wurde. Wenn der Kopf fest ist und ein Klagen befürchtet wird, hebt oder lüftet man seine Wurzeln durch leichtes Anziehen am Strunke etwas an und legt die so geloderte Pflanze zeitlich. Auf diese Art behandelt, kann der Kohl ruhe stehen bleiben, und nach und nach verbraucht werden.

Man pflanze seine Obstbäume zur rechten Zeit. Die beste Pflanzzeit ist bei uns im Herbst Mitte bis Ausgangs Oktober; ein späteres Pflanzen bringt unter Umständen nachteilige Folgen für die Gesundheit des Baumes mit sich. Da bei den immer grüner und näher werdenden Wäldern im Herbst ein Einwurzeln bei später Pflanzung nicht mehr möglich ist, so tritt gar zu leicht Wurzelfäulnis ein. Ebenso empfehlenswert ist die Frühjahrsanzucht von Anfang März bis Ausgangs April, je nach Eintritt des Frostjahres. Man beachte dabei, daß man im Frühjahr nicht eher pflanzen soll, ehe der Boden einigermaßen durchwärmert und adäquater ist.

Beizhen im Zimmer. Im Winter im Zimmer blühende Beizhen zu ziehen, gehört zu den dankbarsten Beschäftigungen des Blumenfreundes. Die Beizhen werden im Herbst aus dem Lande genommen und einzeln in Töpfe, in gute, etwas sandige Erde gepflanzt. Die Töpfe werden alsdann bis zu ihrem Rande an einer geschützten Stelle im Garten eingegraben und ganz schwach mit Sand bedeckt. Im Dezember oder auch später noch, bringt man sie aus Fenster eines nur mäßig warmen Zimmers, und es dauert nicht lange, so treiben sie Knospen und Blüten. Das Beizhen hat in ausreichender Weise zu gedeihen, darf jedoch nicht übertrieben werden.

Wenn Herbstbeizhen gelegt werden sollen, so wähle man hierzu die kleinen, runden Klübben, welche zum Speizen zu klein sind; die länglichen haben das Bestreben, in Samen zu schießen; auch Karotten kann man im Sandboden noch anbauen, sie gehen im Frühjahr früher und sicherer auf, als wenn sie erst dann ausgesät werden.



Beginn der Bienenzucht nur mit wenigen am besten mit 2-3 Bienen. 2. Wache nicht zu viel Experimente an deinen Stücken. 3. Duffe einen Stock und hantiere an ihm nur dann, wenn es dringend notwendig ist und es einem bestimmten Zwecke gilt. 4. Wirtschafte auf deinem Stande nur mit einerlei Nähnchenmaß. 5. Arbeite an den Bienen so behutsam, daß sie nicht in Zorn geraten. 6. Verwende beim Hantieren nicht zu viel Rauch, einige Flüge genügen. 7. Ziehe dabei keine Handfische an und verwende höchstens den Bienenfächer. 8. Wirtschafte mit gutem Königinnenmaterial. 9. Halte stets nur starke Völker auf deinem Stande. 10. Spare nicht an unzehem Dri und sei bei der Königinnennahme nicht habgierig.

Als das Verfüttern gefrorenen Futters den Tieren schädlich? Besondere schädliche Eigenschaften besitzt das Futter, wenn es in gefrorenem Zustande oder frisch aufgetaut, und zwar in kleineren Portionen verabreicht wird, nicht. Anders gestaltet sich die Sache aber, wenn größere Mengen derartiger Futtermittel verfüttert werden. Infolge der Einwirkung der Kälte verursacht ein solches Futter alsdann mancherlei Verdauungsleiden, als Magen- und Darmkatarrh mit Durchfall, sowie Aufblähen und Koliken und bei tragenden Tieren Frühgeburten. Namentlich heftige und tödliche Durchfälle sind sehr häufig beobachtet worden, wenn die Tiere morgens mit nüchternem Magen nach hartem Nachtfrost auf die Weide getrieben wurden oder gefrorene Mohl- oder Rübenblätter im Stalle ohne weiteres vorgelegt bekommen hatten. Unmittelbar nach Aufstehen und der Erhöhung ihres Wärmezustandes bringt das Verzehren derartigen Futters keinerlei Schaden mit sich; wie leicht begreiflich, weil, abgesehen von der physikalischen Minderung, in der Hauptsache nichts als Zunderbildung inzwischen vor sich gegangen ist; um so nachteiliger aber können die gefrorenen Teile wirken, wenn im weiteren Verlaufe die Fermentierungsprozesse in ihnen begonnen haben. Sie wirken dann wie verdorrenes und fauliges Futter überhaupt, einerlei, ob das faulende Kraut oder die faulenden Hackfrüchte ohne weitere Zubereitung, oder gebrüht oder gedämpft gegeben werden; die nachteilige Wirkung ist dieselbe.

Das Alter der Karpfen erkennt man an den Schuppen der sogenannten Seitenlinie. Diese Schuppen besitzen nämlich ungefähr in der Mitte ein Loch, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man eine solche Schuppe reinigt und gegen das Licht hält. Es entwickelt sich bei zweifemmerigen Karpfen um die Deffnung der Seitenlinie ein Ring, bei dreifemmerigen ein zweiter, bei vieremmerigen ein dritter Ring und so fort. Damit ist ein bequemes und leicht anzuwendendes Hilfsmittel zur Altersbestimmung der Karpfen gewonnen.

Köder zum Forellenfisch sind kleine Fischchen, rohe Krebschmätze und Scheren ohne Schalen, auch kleine Frösche; große Regenwürmer in frischen Luendelast gelegt oder vor dem Einwürfen mit Lein- oder Sauföl bestrichen. Auf Mistwürmer, frisch geräucherter Speck, Kügelchen aus Kampher, Fett, Honig und saurem Weidenholze gehen die Forellen ebenfalls sehr gerne.

Unterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause, Butter.

Der Markt ist ruhig, der Konsum ist schwächer, während die Zufuhren eine Zunahme zeigten und konnten dieselben nicht ganz geräumt werden. Für allerfeinste reinschmelzende Qualitäten konnten sich die Preise behaupten; während geringe abweichende Butter gänglich vernachlässigt ist.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 126-130, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qual. M. 122-128.

Verantwortlicher Redakteur: P. A. W. E. L. e. r, Berlin O. Bedruckt und herausgegeben von John Schewerius Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Freie franco Berlin.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 'Ia per 50 kg', 'IIa do.', 'IIIa do.', and 'Abfallende'. Prices range from 120-130 to 90-95.

Schmalz: Die Vorräte in Chicago wie auf dem Kontinent nehmen rapide ab, so daß für Ende dieses resp. Anfang nächsten Jahres eine Knappheit an Ware hier erwartet wird, zumal auf sofortige Abladung von Amerika nichts zu kaufen ist. Die Preise sind unverändert bei fester Tendenz. Sehr lebhaftes Geschäft hat sich in der Frühjahr nächsten Jahres lieferbaren Ware entwickelt, da der Preis hierfür niedrig ist und hier alsdann hohe Schweinepreise erwartet werden.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam M. 5 1/4-5 1/2, amerikan. Tafelschmalz Borussia M. 5 1/8, Berliner Stadtschmalz Krone M. 5 1/2-6, Berliner Bratenschmalz Kornblume M. 5-6.

Speck: Besonders fette Ware sehr fest und gefragt.

Wochenbericht von Gust. Schülke & Sohn, Berlin C. 19, den 13. November 1907:

In dieser Woche begann das Geschäft in ruhiger Stimmung. Die vielen fettig schmelzenden und abfallenden Qualitäten, welche leider immer noch geliefert werden, erfüllen den Absatz und wirken nachteilig auf den Konsum ein.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 'Hof- und Genossenschaftsbutter Ia M.', 'IIa', 'IIIa', and 'abfall.'. Prices range from 122-130 to 90-100.

Futtermittel.

Hambura. Bericht über den Getreidemarkt von Achenbach & Co.

Die Stimmung ist noch immer als fest zu bezeichnen, aber trotzdem haben die Preise einiger Sorten von Futtermitteln einen kleinen Rückgang erfahren.

Erdaufschluß und Mehl. Das Angebot ist sehr gering die feinen Sorten sind fast gar nicht zu haben und die Preise für gewöhnliche Ware werden außerordentlich hoch gehalten.

Preis: 146-168 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Forderungen von Amerika sind andauernd hoch, dagegen ist die Stimmung in unserem Markte weniger fest, und man hat die Preise hier und da etwas ermäßigt.

Preis: 136-158 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kostloschen. Das Angebot ist gering und für das Wenige, was angeboten wird, werden hohe Preise verlangt.

Preis: 142-155 M. für 1000 kg ab Hamburg. Leinsaatloschen. Die Stimmung ist fest, die Preise sind unverändert.

Preis: 149-155 M. für 1000 kg ab Hamburg. Palmloschen. Das Angebot ist gering, die Preise sind unverändert.

Preis: 125-130 M. für 1000 kg ab Hamburg. Weizenfuttermehl. Trotzdem die Nachfrage gut ist, haben die Preise, der allgemeinen Marktlage entspr. tend. weichen müssen.

Preis: 116-123 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Samenmarktbericht.

Bericht über landwirtschaftliche Samereien von Bruno Siegel, Berlin C., den 14. November 1907:

In der letzten Berichtswoche ist der Umsatz in fast allen Samereien infolge der Erhöhung des Diskonts stark zurückgegangen, da die Käufer bei dem teureren Geldestande sich größtenteils abwartend verhalten. Nennenswerte Preisveränderungen sind infolgedessen nicht zu verzeichnen.

Ich notiere h. d. e. Kollke russischer und inländischer Provenienz 67-78, Weißklee 38-40, Wundklee 58 bis 68, Gelbklee 23-25, Schwedenklee 75-88, Provenzer Luzerne 68-75, franz. Luzerne 67-72, Sandluzerne 67-74, Vorkarallek 40-45, Incarnatklee 21-24, alles garantiert feidefrei; Charente pimpinelle

frei 16-20, engl. Raygras 19-22, ital. 19-23, franz. 52-56, Timothee 28-34, Schaffswingel 16-20, extra gereinigt 25-27, Anaugras deutsches 60-80, Nobrglanggras (Havel-Milch) 130 140, Honiggras 16-33, enthält 26-30, Weizenchwinkel 59-60, Fioringras 85-54, Weizenrispengras 82-88, Kanadisches Weizenrispengras 44-50, gemeines Rispengras 87-100, Weizenfuchschwanz 110 120, Rammgras 115-130, Geruchgras 20-26, Pseceozahnhaumais, Leindotter, Zuderbirse, silbergrauer Buchweizen, gelber Saatjenf 25-28, Akerpörgel 10-12, Nielsenpörgel 11-12, Sandwizen 18-25, Johannisroggen 12-13, Delrettig, Stoppelrüben, Alles per 50 Kilogramm halbfrei Berlin. Weizen, Lupinen, gelbe, blaue und Serradella zu Tagespreisen.

Original-Sämereien-Bericht von H. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Das Angebot in Kollke wurde diese Woche, wie wir im letzten Bericht vorhergesagt, wie derum von Tag zu Tag größer, so daß sich auch die Preise nicht auf der bisherigen Höhe halten konnten, sondern einige Markt abbröckeln. Trotzdem die an den Markt gelangten teils recht großen Posten zum größten Teil praxivolle Qualitäten aufwiesen, fehlte die Kaufkraft vollständig, da man mit Recht die jetzigen Forderungen für zu hoch hält. Bei Eintritt stärkeren Frostes dürfte das Angebot naturgemäß noch größer werden und hierdurch niedrigen Preise bedingt werden.

Alle anderen Aree- und Gemisarten sind sehr bei kleiner Nachfrage. In Serradella, Lupinen, Weizen etc. scheint das Ernteresultat ein mittleres zu sein, an d. hier war, zu hoher Forderung wegen. Weisheit gleich Markt bessere Umsätze wurden bei den verhältnismäßig niedrigen Preisen in Kunkeln und Mähren erzielt, so daß Preise et was anziehen.

Kataloge sowie bemusterter Offerten aller landwirtschaftlichen Samen unter Anabe der Reinheits- und Keimkraftprozentage stehen auf Wunsch prompt und portofrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindecken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und der procentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Kollke freilich von amerikanischen, italienischen und südfanzösischen Samen:

Kollke, inländische feidefreie Samen 64-74, Kollke, beregnete Saat, 70-74, Leinwand, Bullenklee, feidefrei 78-82, Weißklee, feidefrei 35 bis 58, Samednklee, feidefrei 55-86, Wundklee, feidefrei, 52-62, Gelbklee, feidefrei, 23-25, Orig. Proven. Luzerne, feidefrei, 65-73, Orig. Piemont-Luzerne, feidefrei, Nordfranz. Luzerne, feidefrei, Ungar. Luzerne, feidefrei, Sandluzerne, feidefrei 75-78, Schotenklee, zotiger, Schotenklee, gebürnter, Vorkarallek, edt. 37 bis 40, Eparfette 17-20, Incarnatklee 22-24, Serradella, Phacelia tanacetifolia 82, englisches Raigras 18-21, italienisches Raigras 19-22, franz. Raigras 49-53, Timothee 28-32, Anaugras 56-66, Rammgras 11-140, Fioringras 35-56, Honiggras 15-23, Weizenchwinkel 45-60, Weizenrispengras 82-86, gem. Rispengras 91-93, Weizenfuchschwanz 104-110, Schaffswingel 19-22, Nobrglanggras, echte Havelmilch 125-130, Delrettig, Saatjenf, Leindotter, Spörgel, Sanwidien 19-22, Johannisroggen 11-12, Wintererbsen ungar. 12-13, Buchweizen, silbern, brauner, Weizen, Lupinen, gelbe, blaue, Erbsen, Klein gelbe, Pelusoböken, virg. Pferdebahumais, Zuderbirse, Mais, badenischer, Frühmais kleiner gelber, Pferdebohnen, Sommerrüben, Wintererbsen, Wintererbsen, Herbst- oder Stoppelrüben, runde Sorten, lange Sorten, Weizenkannen-Stoppelrüben, verbesserte lange, gelbliche, weiß fleischige, grünköpfige, Alles pro 50 kg. Saatroggen: Orig. Sächsischer 26, Louisenhofer 37, Probstler 26, Birmer 26, bei dem teureren 29,50, Heßlicher 26, Spanischer 25, Champagner 25, Refsur Elite 26, Schlanfieder 26, Vetehorn's Weizen 26, Saatweizen: Frankenstein, 29, Sandmir 31,50, Epp 29, Rottförm 31,50, Rujaivischer 30, Nordstrand 29,50, Amerikanischer Sand 29, Schott. Ehrhoffs Squarehead 29,50, Schwed. 30, Schott. Red King 29,50, Artoha 28,50, Wintergerste: Mannut 26, Weizen 23, Winterhafer 35, Alles per 1000 kg.

